

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

11. Jahrgang, Nr. 4

MÜNCHEN

Oktober 1981



Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München 1, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nt 214700-805;
Wien, Nt 2314763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323 069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise u n r e g e l m ä ß i g

EIN PAPST MUSS KATHOLISCH SEIN!

(Aus "Mysterium Fidei", Nr.55, Sept.1981; von A. Denoyelle)

Erinnern wir noch einmal mehr daran, wie der Codex des Kirchenrechts festlegt, das kirchliche Amt gehe verloren insbesondere durch die Tatsache, daß man darauf verzichtet (can. 183,§1) und dieser gilt als stillschweigend und vollrechtlich erworben, wenn der betreffende Kleriker öffentlich den Glauben aufgibt (can. 188-4°).

Dieser stillschweigende Verzicht, der nicht (vom Oberen) angenommen sein muß, um gültig zu sein, gilt für alle Kleriker ohne Ausnahme ... den römischen Pontifex mit eingeschlossen (can.221).

Erinnern wir gleicherweise daran, daß es dabei genügt, den Glauben in einem einzigen Punkt aufzugeben, um vom Glauben abgefallen zu sein (vgl. Jakobus: "Wer ein Gebot übertritt, der übertritt das ganze Gesetz") und einem Apostaten gleichgesetzt zu werden! (siehe Leo XIII., Enzyklika "Satis Cognitum" vom 29. Juni 1896, und diese Stelle ist klar zitiert in "Mysterium Fidei" Nr. 50/51, SS.35,44 u.w.).

Nun, wie es auch sei mit der Formrichtigkeit der Wahl Joh.-Paul II., er hat unglücklicherweise seit dieser Zeit mehr als einmal Häresien verkündet.

Dürften diese Tatsachen verschwiegen werden, um Illusionen zu unterhalten?

Hier sind also einige Beispiele von der Art, durch die Johannes-Paul II. den Verlust seiner Rechtmäßigkeit bewirkt:

* "Weihnachten ist das Fest des Menschen. Ein Mensch wird geboren ... Gott mitten unter uns: das ist der Mensch". (so: Acta Apostolicae Sedis, Bd.LXXI,SS.66-70)

Und was ist mit Christus? Ja, das ist sozusagen das lebendige Symbol dieses Menschen oder vielmehr das Idealbild der "Incarnation" (= des Mensch-Werdens) eines jeden, gemäß Joh.-Paul II., von der Art, daß "wenn wir heute auf ebenso feierliche Art die Geburt Jesu feiern, wir dies tun, um Zeugnis abzulegen dafür, daß jeder Mensch einzigartig ist, absolut einzigartig". (siehe: ebendort)

Diese seltsame modernistische Umkehrung des Dogmas von der Menschwerdung Gottes, ist häretisch und nicht nur häresieverdächtig! Sie erneuert u.a. den sabellianischen Irrtum (IV. Jahrhundert) über "die Kundgebungen der Gottheit in der Ordnung der Schöpfung", die ebenfalls die Bedeutung von Weihnachten als ein "horizontales Ereignis" pervertiert.

* Sodann gibt es zum Beispiel die ökumenische Nivellierung des wahren Glaubens mit dem der Protestanten und diese Haltung ist ebenfalls häretisch! Nach dieser wäre die katholische Kirche nicht mehr das einzige Mittel des Heiles:

"Der Heilige Geist würdigt sich, sich der anderen Kirchen als Mittel zum Heil zu bedienen". (so: 16. Oktober 1979)

"Die Pflicht, den Glauben eines jeden zu respektieren ist zugleich ein Naturrecht und ein bürgerliches Recht der Gewissens- und Religionsfreiheit". (so: 24. Februar 1980)

"Ermutigt unaufdringlich und liebenswürdig auch eure evangelischen Mitchristen, ihre eigenen Glaubensüberzeugungen und religiösen Lebensformen auf Christus hin zu kräftigen und zu vertiefen. Wenn wirklich alle Kirchen und Gemeinschaften auf die Fülle des Herrn hinwachsen, wird uns sein Geist ganz gewiß den Weg zeigen, zur vollen innern und äußern Einheit der Kirche zu gelangen". (so: 16. November 1980)

Und was ist mit dem CREDO: "unam, sanctam, catholicam et apostolicam Ecclesiam"?

Von Konversionen zur wahren Kirche ist von nun an nicht mehr die Rede! Die Widerlegung dieser Häresien, mit einer Reihe von Hinweisen auf die vieltausendjährige Lehre der Kirche als Argumentation, finden Sie in "Mysterium Fidei" Nr.50/51, SS.38-44.

Es muß klar sein, daß es sich hier nicht um eine persönliche Meinung handelt, sondern wesentlich um den Glauben selbst, der sich nicht ändern kann:

"Der Heilige Geist wurde in der Tat den Nachfolgern des Heiligen Petrus nicht verheißen, um ihnen zu erlauben, eine neue Lehre unter angeblicher Inspiration zu veröffentlichen, sondern, um die Offenbarung, die durch die Apostel überliefert wurde, d.h. das "Depositum Fidei", genau zu bewahren und getreu auszulegen, mit seiner Hilfe". (cf. Vatikanisches Konzil 18. Juli 1870, siehe Denzinger, Nr.3070). Ist dies der Fall bei Joh.-Paul II? Selbst sein Texte, die traditionell "klingen", enthalten Brocken und Stücke von dogmatischen Irrtümern, wie Sie sicherlich schon selbst bemerkt haben! (...)

DAS EINZIGE ARGUMENT GEGEN DIE AUFGEZWUNGENE SCHUL-SEXUALERZIEHUNG :

~~CHRISTLICHE~~ PRIVATSCHULEN

APPELL AN ALLE ELTERN UND LEHRER!

In den letzten Heften unserer Zeitschrift sind wiederholt und überdeutlich, besonders in den Untersuchungen von Eberhard v. Loebbecke, die wahren Ziele der sog. Schul-Sexualerziehung dargelegt worden.

Immer wieder erhält man jedoch von einer bestimmten Gruppe von Biedermännern (bzw. -frauen) entgegengehalten: ja, aber eine ganze Reihe von Lehrern, die gezwungen sind, diesen Unterricht zu erteilen, meinen's doch gut! und man könne deshalb diese pädagogische UNO-Errungenschaft nicht pauschal verurteilen, spielen doch auch die 'katholischen' Bischöfe fleißig mit!

Immer diese 'Gutmeinenden'! Man hat's immer nur mit solchen zu tun! (Auch die Lefebvreisten meinen's doch gut!) Egal wie die subjektive Meinung der einzelnen Lehrer auch immer ausschauen mag - die kann dahingestellt bleiben! -, objektiv verhält es sich so, daß selbst in einer gut gemeinten (diesmal ohne Apostrophierung) Geschlechtsaufklärung durch die Schule in einem Alter, in dem die Kleinen anfangen, sich in der gesellschaftlichen Welt zu orientieren, durch die Öffentlichkeit des Unterrichts und ohne Berücksichtigung des jeweiligen Reifegrades und Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes das Schamgefühl, die persönliche Intimität gestört bzw. zerstört werden! Dadurch ist es dann leicht möglich, all die geschilderten satanischen Ziele zu erreichen, die Herr v. Loebbecke aufgedeckt hat. (Man überlege sich einmal: Es gibt 'gutwillige' Lehrer, die sich wirklich wundern, wenn sich Kinder bei Erörterung sexueller Dinge schämen! - N.B. ein solcher Pädagoge, der selbstverständlich aus gut-katholischem Hause ist und immer noch meint, gut katholisch zu sein, praktiziert Nacktbaden, auch mit kleinen Kindern, vertritt in der Meßfrage einen eindeutig kalvinistischen Standpunkt - als angeblich katholischer Religionspädagoge! - ... und betet abends den Rosenkranz.)

Man braucht hier auf keinerlei haarsträubende Exzesse anspielen - deren gibt es genügend! (in Bayern gab's den Fall einer Lehrerin, die in personam die weiblichen Geschlechtsteile der Klasse vorführte) - allein die äußeren Bedingungen, unter denen die Kleinen die sexuelle Aufklärung eingehämmert bekommen, reicht aus, die beabsichtigte Zerstörung in der Seele des Kindes zu erreichen!

Um diesen Sachverhalt an einem Beispiel zu erläutern, schildere ich eine Begebenheit aus der jüngsten 'Kirchen'geschichte: Viele von uns kennen aus der Presse jenes Photo, das den polnischen Arbeiterführer Walesa zeigt, wie er seinen Kopf ergeben in den Schoß von Joh. Paul II. legt. Walesa mußte damals dem 'Papst' versprechen, die Radikalen in seiner Gewerkschaft zu bremsen und einen gemäßigten Kurs einzuschlagen. Als Walesa nach Polen zurückkehrte schrien auch gleich einige: Verrat, Verrat!) Man könnte nun meinen, ein Pole gibt einem Landsmann Ratschläge, wie er sich in einer politisch schwierigen Situation verhalten solle, weil er (zu Recht!) befürchten mußte, die Russen würden sonst militärisch eingreifen. Und um Blutvergießen zu vermeiden, solle man sich in den demokratischen Forderungen gegenüber den kommunistischen Machthabern mäßigen. - In Wirklichkeit hatte sich die Sache wahrscheinlich ganz anders zugetragen: Nach unseren Informationen hatten die Russen Wojtyla gebeten, Walesa besagtes Versprechen abzunehmen. - Nein! wird mancher schreien. - Doch! Es wird sich so verhalten haben! Abgesehen vom geistlichen Mißbrauch seines angeblichen Amtes konnte Wojtyla in diesen Kuhhandel ruhig einstimmen; denn selbst eine gemäßigte Solidarität korrumpiert auf Generationen hinaus die kommunistische totalitäre Propaganda und ihren Apparat. Und das wollte der inzwischen verstorbene Wyszynski, das will Wojtyla erreichen!

Genauso verhält es sich mit der aufgezwungenen Sexualerziehung in der Schule: Denjenigen, die diesen geistigen Mord an den Kinderseelen geplant haben, kommt es nicht darauf an, daß einige 'gutwillige' und bestimmt auch gutwillige, getäuschte Lehrer diese Ziele nicht verfolgen. Es genügt, daß allein durch die Öffentlichkeit des Unterrichts, d.h. vor all den Spielkameraden und Mitschülern, das Schamgefühl und die Intimität der Kinderseele erheblich verletzt wird. Und das reicht erst einmal!!!

Was die meisten nicht wissen: diese Absichten werden nicht erst von den modernen Revolutionstheoretikern verfolgt, sondern sie waren bereits Bestandteil des Illuminatenprogramms, das um 1780 ausgearbeitet wurde. (Man vgl. hierzu u.a. Goechhausen, Ernst August Anton von: "Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik. In Briefen aus der Verlassenschaft eines Freymaurers. Wahrscheinlich manchem Leser um zwanzig Jahre zu spät publiziert" Rom 1786; Stark, Johann August Freiherr von: "Der Triumph der Philosophie im Achtzehnten Jahrhunderte" 1. u. 2. Teil, Germantown 1803; Abbé Barruel:

"Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jakobinismus" 1.-4. Teil, Münster und Leipzig 1800 - 1803.)

Man stelle sich einmal vergleichsweise vor, welche Auswirkung es auf das Funktionieren einer Ehe hätte, wenn Mann und Frau in der Öffentlichkeit ihren ehelichen Verkehr vollziehen müßten! ...

Die Eltern haben ihre Kinder gezeugt; ihre Pflicht und ihr Recht ist es auch, die ihnen von Gott anvertrauten Kleinen geistig zu zeugen, d.h. zu erziehen, und die Jungen und Mädchen auch geschlechtsspezifisch zu Männern und Frauen. In diese Gesamterziehung gehört natürlich auch die Aufklärung über die jeweilige Geschlechtlichkeit und deren Sinn in der Ehe. Aber diese Aufklärung kann nur mit vornehmer Rücksichtnahme auf das jeweilige Fassungsvermögen und in einem Klima gegenseitigen Vertrauens individuell gegeben werden. Die 10, 12-jährigen sind keine Medizinstudenten!

Am 16. April 1980 wurde mit der Mehrheit der CSU-Abgeordneten - bei nur 16 Gegenstimmen! - die Schulsexualerziehung unter dem sog. 'kath.' Kultusminister Maier im bayerischen Landtag gesetzlich beschlossen, obwohl allen Abgeordneten alle Argumente gegen diesen UNO-Plan vorlagen. Am 13. Mai 1980 stimmte der Bayerische Senat diesem Gesetz zu, wodurch es rechtswirksam wurde. - Von den vier 'kirchlichen' Vertretern stimmten die beiden Priester unter ihnen dafür!!! - Und in den andern Bundesländern schaut es nicht viel anders aus!

Damit ist klar geworden, daß alles Lamentieren - und nicht nur in Bayern - nicht mehr ausreicht!

DAS EINZIGE ARGUMENT, WAS WIRKLICH EINGREIFEN WÜRDÉ/ WÄRE PÄDAGOGISCHES HANDELN/ WÄREN SCHULEN/ IN DENEN NACH WIRKLICH CHRISTLICHEN UND NATURRECHTLICHEN, UND NICHT NACH REVOLUTIONÄR-FREIMAUERERISCHEN BZW. ILLUMINATISCHEN GRUNDSÄTZEN UNTERRICHTET UND ERZOGEN WÜRDÉ!

DARUM DIESER DRINGENDE APPELL AN ELTERN UND LEHRER:

SCHÜTZEN WIR DIE ERZIEHUNG UNSERER
KINDER,

FÜR DIE WIR VOR GOTT EINMAL RECHENSCHAFT ABLEGEN MÜSSEN. -

ALS DIE HL. MESSE VERBOTEN WURDE, ENTSTANDEN DIE MESSZENTREN ZUR SICHERUNG DES SAKRAMENTALEN LEBENS.

JETZT, WO DURCH DIE OFFIZIELLE
SCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG UNSERE
KINDER VERDORBEN UND DURCH GETÄUSCHTE
LEHRER VERFÜHRT WERDEN SOLLEN,
MÜSSEN WIR EIGENE SCHULEN BAUEN!

IN FRANKFURT / MAIN IST UNS GEZEIGT WORDEN, WIE ES GEHT!

Eberhard Heller

* * * * *

ROSENKRANZGEBET: IM ROSENKRANZMONAT MÖGE BITTE JEDER VON UNS JEDEN TAG DIESES KAMPFGEBET BETEN, FÜR DIE JUGEND, DIE SCHUTZLOS ALLEN GEFAHREN DER HEUTIGEN ZEIT AUSGELIEFERT IST.

FREIE CHRISTLICHE SCHULE FRANKFURT AM MAIN EV.



Freie christliche Schule Frankfurt am Main e.V.
Hoardtwaldstraße 17, 6000 Frankfurt 71

Hoardtwaldstraße 17
6000 Frankfurt 71

Tel.: 0611/674230

EKK Frankfurt Konto-Nr.
4101022 (BLZ 500605 00)

Oktober 1980

Partnerschaft unter dem Evangelium für Schüler, Eltern, Lehrer und Schulleitung -
nur noch ein Wunschbild?

Guten Tag, sehr geehrte Damen und Herren!

Sicherlich dürfen wir behaupten, daß wir als Freie Christliche Schule Frankfurt der Verwirklichung des Anliegens der Partnerschaft unter dem Evangelium ein großes Stück näher gekommen sind:

- * Die Freie Christliche Schule Frankfurt (FCSF) ist eine von Christen aus dem Raum der Evangelischen Allianz initiierte christliche Privatschule. Ihr Ziel ist die Erziehung junger Menschen nach dem biblischen Menschenbild in einem Geist christlicher Nächstenliebe auf dem lebendigen Fundament einer christlichen Schulgemeinde im Sinne von Friedrich Wilhelm Dörpfeld.
- * Als Ersatzschule soll die FCSF in ihren Lehr- und Erziehungszielen öffentlichen Schulen entsprechen.
- * Wie über 900 Unterschriften zur Unterstützung der Elterninitiative zur Gründung der FCSF gezeigt haben, besteht ein breites Interesse an dieser Arbeit.
- * Zwei qualifizierte Lehrerinnen haben ihre Mitarbeit zugesagt.
- * Am 15.8.1980 wurde dem Antrag auf Genehmigung zum Betrieb der Grundschule stattgegeben.
- * Der Beginn des Schulbetriebs ist für den Herbst 1981 vorgesehen, und zwar mit je einer 1. und einer 2. Grundschulklasse.
- * Die Stadt Frankfurt hat geeignete Schulräume in einer ruhigen Gegend des Stadtteils Sachsenhausen zugesagt.
- * Voranmeldungen für die 1. und 2. Grundschulklasse werden ab sofort entgegen-
genommen.
- * Da die FCSF sich selbst zu finanzieren hat, muß Schulgeld erhoben werden. Der Schulträger ist als gemeinnützig anerkannt, und somit sind Zuwendungen steuerlich abzugsfähig. Auch Ihre Spende würde dazu beitragen, das Schulgeld in erträglichen Grenzen zu halten, Freiplätze zu schaffen oder Schulgeldermäßigung zu gewähren. Wir danken für jede Unterstützung.

Im Dienste unseres HERRN JESUS CHRISTUS und einer kommenden Generation,

Ihre

FREIE CHRISTLICHE SCHULE FRANKFURT AM MAIN E.V.

fi

(Prof. Dr. R. Güting, Vorsitzender)

Vorsitzender: Prof. Dr. R. Güting, Konrad-Adenauer-Str. 12, 6054 Rodgau 1, Telefon 06106/15121

Zu EINER VERLAUTBARUNG VON MONSEIGNEUR LEFEBVRE

von

H.H. Pater M.L. Guérard des Lauriers O.P.
(übers. von M.S. und H.L.)

Abbé Coache verbreitet in seiner Zeitschrift "Der Glaubenskampf" Nr. 59 ein "Communiqué, veröffentlicht von S.Ex. Msgr. Lefebvre und mehreren verantwortlichen Priestern des hl. Widerstandes". Dieses Communiqué, der Presse am 28. Mai übergeben, bezweckt nichts weniger als "die grundsätzlichen Positionen der Tradition zusammenzufassen. Viele Priester und Laien, die für Zentren, Gruppen, Stiftungen und Zeitschriften verantwortlich sind, hätten es unterzeichnen können."

Man bestätigt, daß es jene "hätten unterzeichnen können", aber: sie haben es nicht getan. Manche verweigerten sogar empört die Unterschrift. Andere, wäre es an ihnen gewesen zu unterzeichnen, hätten es ebenso abgelehnt.

Der Grund hierfür ist, daß die "sieben", d.h. Msgr. Lefebvre sowie die anderen sechs Unterzeichner, nämlich "Msgr. Ducaud-Bourget, der Ehrwürdigste Dom Gérard OSB, der Ehrw. Vater Eugène OFM Cap., der Ehrw. Vater André und Abbé Aulagnier, die von Abbé Coache nach Flavigny in das Haus Lacordaire eingeladen worden waren", daß "diese sieben" also, während sie einzig und allein vorgaben, die "grundsätzlichen Positionen der Tradition zusammenzufassen", statt dessen in Rede und Tat Irrtümer und sogar Häresien bestätigten, die ausdrücklich von der gesamten Tradition verurteilt wurden.

Einerseits legte sich das sogenannte Communiqué, auch wenn sein Inhalt bedeutende Wahrheiten angemessenerweise ins Gedächtnis zurückruft, in der Tat auf zwei bereits bekannte Standpunkte fest:

daß nämlich: "2) Sie (d.h. die "Sieben") an den Stuhl Petri und an den Nachfolger Petri trotz der schweren Vorwürfe, die man ihm zu Recht machen darf, gebunden bleiben ..."

daß: "6) Sie verlangen, daß die Gläubigen sich wieder un die Priester scharen, die sich an Rom und an den Nachfolger Petri gebunden fühlen." Nun aber ist es häretisch, (im Gegensatz zum Gesunden Glaubensinstinkt) und irrig in Bezug auf die gesamte Tradition vorzugeben, daß man einem sogenannten "Nachfolger Petri", der erstens gewohnheitsmäßig Häresien in Wort und Tat begeht; der zweitens praktisch all das fördert, was, wenn dies möglich wäre, die Kirche zerstören könnte; der sich drittens weigert, in der Praxis das dem apostolischen Stuhl eigene Charisma der Unfehlbarkeit so auszuüben, wie er dies müßte, nämlich im Hinblick darauf, die schwerwiegendsten Veränderungen der hl. Messe sowie im Magisterium, die in kurzer Zeit, wenn dies möglich wäre, den Ruin der Kirche nach sich ziehen würden, unwiderruflich zu verurteilen und auszurotten.

Andererseits wäre der "Geist" dieses Communiqués, ein "Geist", der es gewissermaßen möglich machen würde, gleichzeitig an Widersprüchlichkeiten festzuhalten, dieser Geist wäre die "Liebe zu Jesus" ... so wie Abbé Coache sie versteht.

Er selbst sei es gewesen, schreibt er, der die sechs anderen Unterzeichner des Communiqués nach Flavigny eingeladen habe; er ist also fähig, die Geisteshaltung zu präzisieren, die ihn hierzu bewogen hat. Abbé Coache wiederholt also einmal mehr und ohne auf irgendein Gegenargument zu antworten, daß der "Rechtsverlust" aufgrund von Häresie nichts anderes als eine Meinung sei, obwohl dieser "Rechtsverlust" ausdrücklich durch das kanonische Recht festgesetzt ist.

Nach dieser überheblichen Ermahnung verweist Abbé Coache, Dr. des kanon. Rechts, auf diejenigen, den er scheinbar für den "Sachverständigen" des in Flavigny abgehaltenen "Konzils" (?) hält: "Um zu schließen, kann ich nichts mehr tun als den Ehrw. P. Eugène zu zitieren." ("Der Glaubenskampf" Nr. 59, S. 8):

Der zitierte Text des R.P. Eugène enthält einige Sätze über "die Nächstenliebe", gänzlich belastet von jener Art Verdächtigungen, die gerade der hl. Apostel Paulus ablehnt und bekämpft. (I Kor. XIII, 5)

Diese Anschwärzung, auf Show bedacht und schwächlich, wird durch folgende "lehrmäßige" Bestätigung eingeleitet: "Die Anwesenheit der Gläubigen in unserer traditionellen Messe ist keine Finalität, der Glaube an die dogmatischen Wahrheiten ist dies ebensowenig; was zählt ist der in der Liebe wirkende Glaube, welcher zur Liebe un Gottes Willen und zur brüderlichen Nächstenliebe führt."

Nun ist aber nicht nur der Glaube an die **dogmatischen** Wahrheiten eine Finalität, sondern er ist für die Kirche "Hüter und Gebieter des **geoffenbarten Wortes**", (Vat I de fide ch.3, Denz.3012), die erste und gebieterischste aller Finalitäten: "Wenn jemand sagt, daß der lebendige Glaube, der durch die Liebe wirksam wird, die einzig notwendige Gnade Gottes sei, so sei er im Banne." (Vat I, de fide ch.3, Canon 5, Denz.3035) Der R.P. Eugène befindet sich also "im Banne", d.h. er ist feierlich exkommuniziert, ohne es allerdings zu wissen, im besten Glauben und aller Lauterkeit, aber nicht ohne schweres Ärgernis zu geben.

Übrigens ist die Häresie des R.P. Eugène die **verführerischste** der von Luther bekannten Irrtümer, ein **Irrtum**, der schon lange vor dem Vat. I durch den hl. Paulus selbst verurteilt worden ist. "Die Liebe erfreut sich der Wahrheit" (Kor.XIII.6). der Glaube, vor allem wenn er durch die Liebe wirkt, schließt aus, daß man das mißachtet, was das geoffenbarte Glaubensgut sein muß. "Hütet das Glaubensgut mit dem Beistand des hl. Geistes, der in uns wohnt" (II Tim I,14; Tim VI 20).

"Wer auch immer gerettet werden will, muß vor allem andern am katholischen Glauben festhalten. Derjenige fällt ohne Zweifel dem ewigen Verderben anheim, welcher den kath. Glauben in seiner Unversehrtheit und Reinheit nicht befürwortet ... (Es folgt die Rekapitulierung der Lehre der Erlösung, der Menschwerdung und der Dreifaltigkeit). Dergestalt ist der kathol. Glaube. Niemand kann gerettet werden ohne treu und fest an diese Lehre zu glauben." (Symbolum des hl. Athanasius) - "Die Meinung ist verkehrt, nach welcher man das ewige Leben durch jedes beliebige Glaubensbekenntnis erhalten kann. (Gregor XVI, Enzyklika "Mirari vos" 15. August 1872)

Es ist also für einen jeden Gläubigen, der wahrhaft der Tradition verbunden ist, strenge Pflicht, nicht das kleinste Stückchen Vertrauen in den "Generalstab der Sieben" zu setzen.

Einstimmig und an wen Besseres mehr verkünden sie ein Wunder, wie dies falsche Propheten immer getan haben. Sie schaffen einen neuen Frieden und verdrehen die Gewissen. Sie schreien: "Tradition, Tradition ..." aber sie verdrehen den Glauben der Einfachen. "Umarmen wir uns immer, überwinden wir jegliche Opposition der Lehre in der Liebe Jesu ..."

Solcherart war der falsche Ökumenismus, der unabwendbar die Kirche teilte, indem er danach trachtete, die mit der Tradition verbundenen Gläubigen zu verurteilen und auszuschließen, und sich so von der Lehre entfernte. Solcherart ist der gleiche falsche Ökumenismus, ausdauernd und sich in das "Konzil der Sieben" schlängelnd, der unabdingbar die der Tradition verbundenen Gläubigen untereinander teilen muß, indem er die "fundamentalen Positionen der Tradition" radikal entstellt, sie arglistig schmälert ("Diminutae sunt veritates a filiis hominum" Ps XI,2) und danach trachtet, jene, für die "die Liebe sich nur an der Wahrheit erfreut" und die durch die gekreuzigte Liebe an die Unversehrtheit des geoffenbarten Glaubensgutes gebunden sein wollen, zu verurteilen.

Es ist also im einzelnen eine ernste Pflicht jedes wirklich an die Tradition gebundenen Gläubigen, weder das geringste Vertrauen noch irgendwelchen Glauben dem Bischof entgegenzubringen (der, im Angesicht der Gläubigen, die Verantwortung für das am 28. Mai von der Presse verbreitete Communiqué übernimmt und der sich im vorzeitigen Ausgeben von eitlen Versprechungen stark macht, indem er sich vor einer Pseudo-Autorität niederbeugt, welche bloßzustellen er den gerechtfertigten Mut haben müßte, sondern ihn anzuklagen und zurückzuweisen, anstatt sich ihm anzuschließen und ihn anzuerkennen. Wenn Monseigneur Lefebvre tatsächlich das Vertrauen derer zurückgewinnen will in deren Augen er, bewußt oder unbewußt, weiterhin das "Werk des Verräters" (Einsicht IX,6; Februar 1980, S.217) erfüllt, so muß er: 1.) den abscheulichen "Brief an unsere Freunde und Wohltäter" Nr.16 vom 19. März 1979 widerrufen, in welchem der Brief von Mgr. Lefebvre an Joh.Paul II. vom 24. Dezember 1978 wiedergegeben wurde; 2.) den "Brief an die Wohltäter" Nr. 20 (19.März 1981) widerrufen, der noch abscheulicher als der Brief Nr. 16 ist, weil er, trotz der negativen Erfahrungen, die sich so noch zwei Jahre länger hinzogen und noch andauern, den grundsätzlichen Irrtum (Anm. d.Übers.: über die Art des Verhältnisses zu Rom) erneuert; 3.) die den Priestern der Bruderschaft St. Pius X. auferlegte **Verpflichtung**, Joh.-Paul II. "una cum ecclesia" im Kanon der hl. Messe zu nennen, annullieren (Vgl.: "Fideliter" Nr.13, S.70); 4.) die Abschnitte 2) und 6) des am 28. Mai von der Presse verbreiteten Communiqués (am 7. Juni im "Glaubenskampf" abgedruckt) annullieren oder berichtigen;

5.) ausdrücklich die von P. Eugène stammende Häresie verurteilen und widerrufen, daß diese Häresie das Resultat aus dem in Flavigny abgehaltenen "Konzil"(?) habe begründen können, zwar in voller Übereinstimmung mit dem H.H. Abbé Coache, aber in vollkommener Unstimmigkeit, was den hl. Geist angeht, der einzig der Wahrheit ist.

Diese Verdeutlichungen wollen weder Bruch noch Agressivität bedeuten; sie sind ganz einfach die unersetzliche Mahnung der Wahrheit, unauswählbar geworden auf Grund einer solch schädlichen Zerrüttung, die die "Sieben" zahlreichen Opfern einimpfen, nicht nur durch ihre (scheinbar; Anm.d.Red.) edelmütigen Aktivitäten, sondern im Besonderen auch durch dieses ihr triumphales "Communiqué".

Am Fest U.L. Frau v. Berge Karmel
Donnerstag, 16. Juli 1981

gez. M.L. Guérard des Lauriers O.P.

ERKENNET DIE ZEICHEN DER ZEIT

von H.H. Pfarrer Werner Graus

Im Jahre 1902 hatte Papst Leo XIII. eine Offenbarung: er hörte ein Gespräch zwischen Christus und Satan. Der Teufel sagte: "Ich kann deine Kirche zerstören!" Christus antwortet: "Ich gebe dir 75 Jahre Zeit dazu." Als Mittel gegen die Macht Satans ließ der Papst damals die Gebete nach der stillen hl. Messe zufügen; sie wurden 1964 wieder abgeschafft!!

1917 feierten die Freimaurer das Jubiläum ihres 200-jährigen Bestehens. In unverschämter Weise trugen sie vor den Vatican ein Bild, auf dem zu sehen war, wie Luzifer Erzengel Michael unter den Füßen hatte. Ferner trugen sie ein Transparent zur Schau, auf dem man lesen konnte: "Satan muß im Vatican regieren und der Papst wird sein Diener sein."

1980 fand in der Trierer Akademie eine Tagung statt, wo sich 'kath.' Theologen und Priester mit Freimaurern zu einem offiziellen Gespräch trafen. Ein Jesuitenpater bemerkte, die Freimaurer könnten den Humanismus, den Joh. Paul II. in seiner Enzyklika "Redemptor hominis" verkünde, mit zwei Händen unterschreiben. Überall propagiert ja Joh. Paul II. die freimaurerischen Prinzipien der Menschenrechte und der Religionsfreiheit. So sagte er am 29. November 1979 in Nakara zur 'kath.' Gemeinde: "Der Glaube an Gott, wie ihn die geistlich von Abraham abstammenden Christen, Muslime und Juden bekennen, ist, ehrlich gelebt, und im Leben praktisch verwirklicht, ein sicheres Fundament der Würde, der Brüderlichkeit und der Freiheit des Menschen und ein Grundprinzip richtigen sittlichen Verhaltens und gesellschaftlichen Lebens."

1980 hat ein Redner auf einer Freimaurerversammlung gesagt, sie hätten schon viel erreicht, sie könnten schon recht zufrieden sein; aber der Endsieg wäre erst gegeben, wenn das letzte, alte Meßbuch verbrannt wäre.

In einem 1979 erschienenen Buche (Guitton, "Paul VI. secret") berichtet Guitton, Paul VI. sagte in strengem Tone: Niemals würde er erlauben, daß die alte Messe wieder eingeführt würde. Die neue Messe sei der ursprünglichen Messe viel näher als die von Pius V.. Ihre Reinheit und Einfachheit sei im Laufe der Geschichte verdunkelt worden, besonders auf dem Konzil von Trient. Jean Guitton fragte einmal Paul VI.: ("Paul VI. secret" Seite 157 f.) "Die Schwierigkeit (Anm.: der Kontinuität der Kirche nach Vaticanum II) kommt daher, daß man von der konziliaren Kirche so spricht als ob diese Kirche, das, was vorher war, wegwischen würde. Nun, wenn die konziliare Kirche wesentliche Punkte der früheren Kirche auswischt und korrigiert, dann erkennt sie an, daß sie in der Vergangenheit hat irren können. Und wenn sie in der Vergangenheit geirrt hat, warum sollte sie dann nicht jetzt und in Zukunft irren können?" Der heilige Vater sagte mir: "Betrachten sie die Reform der Liturgie! Ich werde noch weiter gehen als sie. Nicht nur haben wir die ganze Vergangenheit aufrechterhalten, sondern wir haben sogar zu der Quelle zurückgefunden, die älteste Tradition darstellt, die ursprünglichste, die den Anfängen am nächsten kommt. Nun, diese Tradition war verdunkelt worden im Laufe der Jahrhunderte, und besonders auf dem Konzil von Trient."

Joh. Paul II., sein getreuer Schüler, erklärt im letzten Rundschreiben, die neue 'Messe' sei Maß und Zentrum der konziliaren Erneuerung und mahnt, keine Spaltungen hervorzurufen, und diese Mahnung gilt auch denen, die noch die alte Messe feiern wollen!!

Hat die Mutter Gottes ihren Kindern keinen Hinweis gegeben für die schlimmste Zeit der Kirchengeschichte? Sie hat uns einen Hinweis gegeben in LaSalette 1846 im Geheimnis: "Rom wird den Glauben verlieren und Sitz des Antichristen sein."

Wo STEHEN WIR?

ERKLÄRUNG DER VEREINIGUNG TREUGLÄUBIGER KATHOLIKEN NEUSTADT/WEINSTR.

Mit der Vorstandswahl vom 1. März 1981 hat die Katholische Kulturgemeinschaft St. Pius X. (Neustadt/Weinstr.) einen verhängnisvollen Weg eingeschlagen und dem Anliegen der Traditionalisten schwer geschadet. Hat sich doch die Majorität der Stimmen trotz erkennbarer Unklarheiten und offenkundiger Widersprüche Ecônes für eine engere Anlehnung an Erzbischof Lefebvre und seine Bruderschaft entschieden und so in vermeintlicher Treue zum Glauben den Erzbischof zu ihrem Führer erkoren, obwohl dieser gar nicht der Führer der Traditionalisten sein will. Das ist Personenkult, der am eigentlichen Anliegen vorbeigeht. Die Polarisierung geht so weit, daß bewährte, langjährige Kämpfer für die wahre hl. Kirche in der Neustadter Kapelle nicht mehr predigen dürfen; Blätter, die ihre Aufsätze bringen, werden zurückgewiesen. Jeder, der Msgr. Lefebvre rechtens kritisiert, wird zum Feind der "wahren Verteidiger der Kirche" abgestempelt oder sogar in die Ecke der Freimaurer gestellt. Solcher Personenkult verstößt gegen das Gebot der Gottesliebe! Die Wahrheit muß man über alles lieben!

Demgegenüber besitzt die den geraden Weg gehende Minderheit keinen menschlichen Führer, dem sie sich in blindem Gehorsam verpflichtet wüßte. Die Kirche kennt keinen blinden Gehorsam, sondern einen vernunftgemäßen Gehorsam: eben den Gehorsam gegen die Wahrheit!

Für uns gelten die Prinzipien der katholischen Lehre, die wir als geoffenbarte Glaubens- und Sittenwahrheit ohne Einschränkung anerkennen: Christus, seine Person und seine Lehre in der authentischen Verkündigung des kirchlichen Lehramtes! Die Treue gegenüber der Wahrheit zeigt sich konkret:

- a) Im Festhalten am Katechismus des Konzils von Trient und allen Lehren des unfehlbaren Lehramtes der Kirche, d.h. alle Lehren und Wahrheiten sind anzunehmen; keine Wahrheit darf verschleiert und keine Lehre etwa aus Anpassungsgründen geflissentlich übersehen werden. So darf die Frage nach Häresie und Amtsverlust eines Papstes nicht ausgeklammert werden.
- b) im Zentrum unseres Glaubens: das Herz ist in gewissem Sinn die überlieferte, von Pius V. kodifizierte kath. Messe der Tradition: der Messe für alle Zeiten. Deswegen das strikte Meiden aller neuen Messen, auch wenn diese von "frommen" Priestern gelesen werden.
- c) in der Unterstützung der Priester, die den geraden Weg gehen, die verfolgt werden von der Konzilskirche, weil sie der wahren Messe treu bleiben und wir müssen leider hinzufügen, die Unterstützung der doppelt verfolgten Priester, die, weil sie die Widersprüche von Msgr. Lefebvre nicht mitmachen, auch von Ecône und seinen fanatischen Anhängern verfolgt werden!
- d) im Versuch, die soziale Königsherrschaft Christi zu verwirklichen; wir lehnen deshalb die gottlose Religionsfreiheit ab und auch die zerstörerische Ökumene, die in letzter Konsequenz zur Zerstörung der katholischen Kirche führen muß. Allein schon die falsche "ökumenische" Messe (Novus Ordo Missae) muß zur Zerstörung der Kirche führen. Die Konzilskirche ist nicht die wahre Kirche Christi! [C.7]

* * * * *

VOM GEBET UND VON DER HEILIGEN MESSE

Obgleich der selige Franziskus lange Jahre unter vielen Krankheiten litt, war seine fromme Ehrfurcht für das Gebet und für die heilige Messe doch so groß, daß er sich niemals an eine Mauer oder eine Wand anlehnte, wenn er betete oder die Tagzeiten sprach; sondern er stand fast immer aufrecht, mit unbedecktem Haupte; zuweilen aber kniete er auch, besonders wenn er den größeren Teil des Tages und der Nacht im Gebete verharrte. Und wenn er durch die Welt zog, blieb er immer stehen, sooft er die Tagzeiten betete; wenn er aber seiner Krankheit wegen ritt, stieg er sofort ab, wenn er das Officium betete.

Einmal regnete es sehr heftig, und er ritt, weil er krank war und starke Schmerzen hatte. Und obgleich er schon ganz durchnäßt war, stieg er vom Pferde herab, um die Tagzeiten zu beten; er stand mitten auf dem Wege und sprach das Officium mit solcher Glut der Andacht und Ehrfurcht, als befände er sich in einer Kirche oder in einer Zelle, während sich der Regen ohne Unterlaß über ihn ergoß.

Und er sprach zu seinem Begleiter: "Wenn der Leib in Frieden und Ruhe seine Nahrung zu sich nehmen will, die samt dem Leibe eine Beute der Würmer wird, mit wieviel Frieden und Ruhe, mit welcher Ehrfurcht und Frömmigkeit muß die Seele ihre Nahrung empfangen, welche Gott selbst ist!"

(Aus: "Der Spiegel der Vollkommenheit", Kösel, München 53)

BRIEF AN M^SGR. LEFEBVRE

von

Prof. Benjamin Frederick Dryden

M^sgr. Marcel Lefebvre
S^ém. Internat. Saint Pie X
Ecône - CH 1908 (Schweiz)

Route 1
Cave City, Ark. 72521
USA, 18. Juli 1978

Monseigneur!

Seit dem Monat Juli 1975 empfangen ich und meine Familie die gültigen Sakramente, welche uns von den Priestern Ihrer Bruderschaft St. Pius X. gespendet werden. Aus Dankbarkeit und um Ihrem Werk, das mir fest katholisch erschien, zu unterstützen, übersetzte ich die Konstitutionen Ihrer Schwestern, die Statuten der Bruderschaft, Ihre wunderbaren Überlegungen über die *Suspens a divinis* und mehrere Vorträge ins Englische.

Was in meinem Geist aber Unruhe ausgelöst hat sowie Zweifel über Ihre Absicht in bezug auf die drei Hauptwaffen, die augenblicklich gegen die katholische Kirche eingesetzt werden, das ist nicht die üble Nachrede seitens Ihrer Gegner, sondern, im Gegenteil, das Nachsinnen über Ihre eigenen Worte. Diese drei Waffen sind 1.) die angebliche Autorität des Gegenpapstes Paul VI., 2.) die konziliare Gegenkirche; und 3.) die Gegenmesse, der *Novus Ordo Missae*. Man würde fast sagen, wenn es glaubhaft wäre, daß Sie unter dem Schein der Treue zur Kirche aller Zeiten die Verwirrung unter die Gläubigen säen und die Unfähigkeit, eine Abwehr gegen diese drei Waffen einzusetzen.

DER GEGENPAPST;

"... das persönliche Verhalten des Papstes, das schwieriger zu entdecken ist."
(Ihre Presseerklärung am 2. August 1976)

"Wie kann ein Papst, der wahrer Nachfolger Petri ist, der des Beistandes des Hl. Geistes gewiß ist, wie kann er bei der Zerstörung der Kirche den Vorsitz führen, welche die tiefste und umfangreichste Zerstörung in ihrer Geschichte ist ...?"
(ebend).

"... welches ist nun bei diesem ganzen Werk die Rolle des Papstes gewesen?
Welches war seine Verantwortung? Sie erscheint uns in Wahrheit erschütternd
trotz dem man den Wunsch hat, ihn des fürchterlichen Verrats an der Kirche freizusprechen." (Ich klage das Konzil an).

Dann ist doch das Verhalten Pauls VI. nicht schwer zu entdecken. Nicht nur Sie haben es entdeckt, sondern die ganze Welt und zwingt Sie, das zuzugeben "trotz des Wunsches ihn freizusprechen". Dieser Wunsch, der vom Vater der Lüge eingegeben ist, hat Sie zur öffentlichen Lüge veranlaßt, daß dieses Verhalten schwer zu entdecken ist. Dann hat er Ihnen noch den unsittlichen und für die Kirche nachteiligen Gedanken eingegeben, "diese Frage den Theologen und Geschichtsschreibern zu überlassen" oder "dem Herrgott und den wahren Nachfolgern Petri" d.h. Sie werden den Schwanz der Schlange bekämpfen - das sind die Prälaten der Gegenkirche - ohne den Kopf zu zertreten - das ist der Gegenpapst selbst - solange er noch irgendwie Kraft besitzt oder noch einen Tropfen Gift, um die Kirche zu verwunden.

Schließlich hat dieses Verlangen, das nicht mit den Regeln der Moraltheologie übereinstimmt, die Auswirkung, daß durch die Worte Problem und Möglichkeit die Gesetzgebung der katholischen Kirche ungehen, die doch für die heutige Krise vorbereitet und promulgiert wurde; und das hat mit Möglichkeit nichts mehr zu tun. Das 6. ökumenische Konzil und Papst Leo II. haben Papst Honorius I. als monotheistischen Häretiker mit dem Anathem belegt; zu unserer Belehrung haben sie diesem Anathem noch einen anderen Grund hinzugefügt und zwar die bloße Nachlässigkeit in seiner Pflicht, die Irrlehre zu bekämpfen. So haben sie einen Präzedenzfall schaffen wollen, um die Verteidigung der Kirche gegen zukünftige Gegenpäpste zu erleichtern; und um diesem Präzedenzfall dauernde Rechtskraft zu gewähren, haben andere dies in den LIBER DIURNUS, ein approbiertes liturgisches Buch, einfügen lassen. Der heutige Kodex (1918) hält die Autorität dieser Bücher aufrecht. (Canon 6,6).

Es genügt auf den Namen von gleichwelchen Irrlehrer hinzuweisen, der hartnäckig, notorisch ist und noch stets mit Ehren überhäuft und von einer Exkommunikation oder vor einer sonstigen Maßnahme seitens Pauls VI. gesichert ist, um einzusehen, daß

Paul VI. ein Gegenpapst ist nicht "der heilige Vater", "der wahre Nachfolger Petri" usw. ist: Hans Küng, Karl Rahner, Raymond Brown, Charles Curran, Helder Camara, Méndez Arceo ... Da ist kein Problem; nein es besteht nur die Schwierigkeit, in dieser Reihe eine Wahl zu treffen, wo Paul VI. die **Behkämpfung** der Häresie vernachlässigt hat und somit die Katholiken dazu zwingt, ihn persönlich zu bekämpfen als Gegenpapst, der mit dem gleichen Anathem belegt ist wie der Gegenpapst **Honorius I.**

Der heutige Codex des Kirchenrechts, der auf die Initiative des hl. Pius X. vorbereitet wurde und von Benedikt XV. promulgiert wurde mit Rechtsgültigkeit ab 1918, vereitelt durch die Kanones 2314.1 und 188.4 alle Kunstgriffe des Gegenpapstes Paul VI und der Gegenkirche, und der Mitschuldigen im Klerus, sogar beim sogenannten traditionellen Klerus, indem sie mit dem Anathem belegt werden und indem sie sine ulla declaratione, jeglicher Autorität über die Katholiken beraubt werden und zwar, ohne daß man auf den Schiedsspruch eines Gerichtshofes zu warten hätte.

CANON 2314.1:

- | | |
|---|---|
| <p>Apostaten, Häretiker und Schismatiker verfallen den im folgenden aufgezählten Strafen.</p> <p>n.1. Apostaten, Häretiker und Schismatiker verfallen zunächst der Exkommunikation.</p> <p>n.2. Nach vergeblicher Mahnung sollen ihnen ihre Benefizien, Würden, Ämter, Pensionen sowie jede Anstellung in der Kirche genommen werden. Außerdem sollen sie als infam erklärt werden.</p> <p>n.3. Wer zu einer akatholischen Religionsgemeinschaft formell übertritt oder sich ihr (ohne formellen Übertritt) öffentlich anschließt, der ist damit ohne weiteres von Rechts wegen infam.</p> <p>Außerdem ist Kan. 188n.4 zu beachten, wonach ein Kleriker, der öffentlich vom katholischen Glauben abfällt, damit ohne weiteres seine Ämter verliert.</p> | <p>Omnes a Christiana fide apostatae et omnes et singuli haeretici aut schismatici:</p> <p>Incurrunt ipso facto excommunicationem;</p> <p>Nisi moniti resipuerint, priventur beneficio, dignitate, pensione, officio aliove munere, si quod in Ecclesia habeant, infames declarentur, et clerici, iterata monitione, deponantur;</p> <p>Si sectae acatholicae nomen dederint vel publice adhaeserint, ipso facto infames sunt et, firmo praescripto can. 188, n.4, clerici, monitione incassum praemissa, degradentur.</p> |
|---|---|

CANON 188.4:

- | | |
|--|---|
| <p>Das Kirchenrecht kennt auch einen <u>stillschweigenden</u> Verzicht. Dieser ist in <u>bezug</u> auf alle Ämter möglich und tritt von selbst ohne jede weitere Erklärung ein unter den gleich zu nennenden Voraussetzungen.</p> <p>n.4. Ein stillschweigender Verzicht liegt vor, wenn jemand öffentlich vom katholischen Glauben abfällt.</p> | <p>Ob tacitam renuntiationem ab ipso iure admissam quaelibet officia vacant ipso facto et sine ulla declaratione, ai clericus: ...</p> <p>A fide catholica publice defecerit;</p> |
|--|---|

Weit entfernt davon, daß die Häresien "schwer zu entdecken" sind, findet man die Häresien Pauls VI. ziemlich überall: bei der UNO ist es die Religion des Menschen und die Leugnung der Erbsünde. In den Bestimmungen des II. Vatikanums, die Paul VI. approbiert hat und Ihnen zur Bedingung gesetzt hat, **um** die Suspens a divinis aufzuheben, kann man lesen, daß die nicht-katholischen Religionen Heilmittel sind und daß es sich für Katholiken gehört, am Gottesdienst von "getrennten Brüdern" teilzunehmen. Es sind zwar Verzeichnisse dieser Irrlehren **veröffentlicht** worden wie z.B. im Libellus accusatorius von Abbé Georges de Nantes und in Fortes in Fide von P. Noel Barbara (vgl. F.,N6). Der Häretiker ist gewarnt worden, aber er bleibt weiterhin unbußfertig und hartnäckig, da Abbé de Nantes der Zutritt zum Vatikan von der Polizei versperrt wurde und da Ihre Suspens nicht aufgehoben ist.

Paul VI. hat selbst dafür gesorgt, daß sein Schisma öffentlich und ärgerlicherregend bekannt wurde, indem er den Novus Ordo Missae auferlegte, der Bulle

Quo Primum zum Trotz. Ferner hat er sein Schisma offen bekundet, als er im Konsistorium vom 24. Mai 1976 die Autorität von gestern der "Autorität von heute" gegenüberstellte, indem er sich das Recht anmaßte, "unter den unzähligen Traditionen jene als Glaubensnorm anzusehen, die er als solche definierte", ohne sich um Definitionen zu kümmern, die von echten Päpsten bereits vorliegen.

So ist also Paul VI. regelrecht exkommuniziert und jeglicher Autorität beraubt; durch das Schisma und die Häresie ist er aufgrund der Kanones 2314,1 und 188,4 Gegenpapst geworden. Vor den Augen der Menschen bleiben diese Kanones aus diesem Grund verborgen, sie bleiben in Grabesschweigen gehüllt nicht nur seitens Pauls VI. und des Konzilsklerus, sondern auch seitens des angeblichen traditionellen Klerus, der in Wirklichkeit Komplize des Gegenpapstes ist. Wären den Gläubigen diese Kanones zum Lesen zugänglich, dann wäre das ganze Theater beendet. Man würde sich ein Lächeln nicht verkneifen können, wenn man Paul VI. sprechen hörte "von unserer Autorität, die von Christus gewollt ist".

Da gibt es eine ehrenvolle Ausnahme. P. Noel Barbara hat beim hl. Robertus Bellarmin das theologische Gerüst bezogen, das der Formulierung dieser Kanones zugrunde gelegen hat; er hat dies in leichtverständlicher Form veröffentlicht. Auch hat er sogar Kanon 2314 angeführt, aber in gekürzter Form, was den Gedanken nahelegt, daß er den Kodex vom Jahre 1918 vielleicht nicht besitzt.

Schweigt man sich ebenso aus in den Veröffentlichungen der Bruderschaft des hl Pius X.? Ja. Wenn ich nicht irre, finde ich nur eine Ausnahme. Da es die einzige ist, fordert sie unsere Aufmerksamkeit für dieses Schweigen, das so sehr allgemein ist, daß man auf das Vorhandensein einer geheimen Anweisung schließen muß. Die Ausnahme ist in Ihrer Erklärung vom 2. August 1976 enthalten:

"In dem Maße, wie der Papst von dieser Tradition abgeht, wurde er schismatisch und würde er mit der Kirche brechen. Diese Möglichkeit wurde von Theologen wie dem hl. Bellarmin, Kajetan, Kardinal Journet und von manchen anderen erruiert. Es ist also keine unvorstellbare Angelegenheit."

Und zuvor:

"Andererseits erscheint es uns als weit sicherer, daß der Glaube, der uns von der Kirche während zwanzig Jahrhunderten gelehrt wurde, keine Irrtümer enthält, als daß unbedingte Gewißheit darüber besteht, daß der Papst wirklich Papst ist. Die Häresie, das Schisma, die Exkommunikation ipso facto, die Ungültigkeit der Wahl sind alles Ursachen, die gegebenenfalls bewirken, daß ein Papst nie Papst war oder daß er es nicht mehr ist. In so einem Fall, der natürlich sehr außergewöhnlich ist, würde die Kirche sich in einer Lage befinden, die dann besteht, wenn der oberste Hirte gestorben ist."

Das sind Worte, die die Herzen erleichtert haben und die schöne Hoffnungen aufkommen ließen. Sie haben Ihnen Ehre gemacht. Allein ist diese Ehre etwa durch folgende Überlegungen gemäßigt: Zunächst sind es schon fast zwei Jahre her, daß Sie diese Worte aufgesprochen haben, ohne daß sei eine Wirkung gehabt hätten. Dadurch wird der Eindruck bestätigt, daß sie eher gezwungen als spontan gesprochen haben, indem sie äußeren Druck nachgegeben haben ohne sich die Mühe zu geben, die Kanones nachzulesen. Wenn man Ihre Worte mit dem Text der Kanones vergleicht, stellt man Ungenauigkeiten fest, die gewollt und mit Absicht gemacht wurden, um dem Volk zu verheimlichen, daß es sich hier um genaue und verbindliche Gesetze handelt und um im Gegenteil die Meinung zu erwecken, daß es sich um feinsinnige und unpraktische Theorien einiger Theologen handelt.

Monseigneur, warum erklären Sie und die Priester der Bruderschaft nicht gründlich und klar diese Kanones, wodurch die Eindringlinge unserer Gotteshäuser jeglicher Autorität beraubt sind? Warum behandeln Sie mit solcher Beredsamkeit den heute ganz theoretischen Fall eines rechtmäßigen Papstes, der seine Autorität mißbraucht, ohne sie zu verlieren? Handelt es sich da nicht um Mitschuld und um eine Art der Bestätigung des Irrtums, der durch den Gegenpapst Paul VI. in die Welt gesetzt wurde, nämlich daß seine Autorität tatsächlich besteht und daß sie von Christus gewollt ist?

DIE GEGENKIRCHE

"Wir sind mit einer "Suspens a divinis" belegt durch die Konzilskirche und für die Konzilskirche, der wir nicht angehören wollen."

"Diese Konzilskirche ist eine schismatische Kirche, weil sie mit der Kirche aller Zeiten bricht. Sie hat ihre neuen Dogmen, ihr neues Priestertum ihre neuen Ein-

richtungen, ihren neuen Gottesdienst, was alles schon von der Kirche in manchen offiziellen und endgültigen Dokumenten verurteilt worden ist." (Überlegungen zur Suspens a divinis, 29. Juli 1976).

"Diese konziliare Kirche ist also nicht katholisch. In dem Maße, wo der Papst, die Bischöfe, die Priester und die Gläubigen dieser neuen Kirche anhängen, trennen sie sich von der katholischen Kirche." (ebenda).

"Es wäre so einfach, wenn jeder Bischof in seinem Bistum uns und den treugebliebenen Katholiken eine Kirche zur Verfügung stellte und sagte: diese Kirche ist für Sie. Und wenn ich hier bedenke, daß der Bischof von Lille den Mohamedanern eine Kirche gegeben hat, so sehe ich nicht ein, warum die treugebliebenen Katholiken keine Kirche haben sollten. So wäre ja alles zusammengekommen die ganze Frage gelöst. Darum werde ich den Heiligen Vater bitten, wenn der heilige Vater nicht empfangen will: Heiliger Vater, lassen Sie uns das Experiment der Tradition machen." (Schlußfolgerung der Predigt in Lille, den 19. August 1976).

So einfach? Monseigneur, fürwahr, das macht mich schwindelig. Es liegt nur ein Monat zwischen beiden Aussagen: vom 29. Juli bis zum 29. August 1976! Jetzt halten Sie es für natürlich und einfach, die Messe von Jesus Christus auf gleichen Fuß zusetzen, wenn nicht noch tiefer, in stiller Freundschaft mit dem Kult der Moslems und mit dem konziliaren Kult innerhalb der schismatischen Kirche, der Sie nicht angehören wollen, und das mit Erlaubnis des Gegenpapstes und der Bischöfe, die sich durch die Anhängerschaft der neuen Kirche von der katholischen Kirche getrennt haben! Die ganze Frage sollte gelöst sein!

Nein, Monseigneur, ist es nicht eher so, daß die Bedingungsform des Verbs gewechselt werden muß und daß man sagt, die Frage ist gelöst? Daß Sie diese Frage durch ihre Anhängerschaft an den Gegenpapst und an die Gegenkirche gelöst haben?

"Si sectae acatholicae nomen dederint vel publice adhaeserint, ipso facto infames sunt ..."

Die Lösung der Frage besteht darin, daß Monseigneur Lefebvre die Schändlichkeit begangen hat, einer nicht katholischen Sekte anzuhängen und daß er sich aufgrund dieser Tatsache von der katholischen Kirche getrennt, außerhalb welcher es kein Heil gibt. Indem Sie vorgeben, die Befürchtung zu haben, daß der Gegenpapst Sie ungültigerweise exkommuniziere, während Sie das Recht beanspruchen, von einem Gericht zu erscheinen, das ausschließlich aus Apostaten besteht, haben Sie sich, ein wirkliches und gültiges Anathem zugezogen.

Im forum internum bestehen alle Ausflüchte und alle Entschuldigungen, die Sie wollen; das ist ein Gebiet, wo nur Gott und der Beichtvater hineinkönnen. Aber nach außen hin, wird diese Schändlichkeit auf Ihnen lasten, auf Ihrem Werk und auf Tausenden, deren Auffassungen dadurch verwirrt werden. Sie werden in die Versuchung kommen, das schändliche Beispiel der Zugehörigkeit zur Gegenkirche zu befolgen. Dies ist ein Ärgernis, das Sie zunächst durch öffentliche Abschwörung wiedergutmachen müssen und dann durch die Bekämpfung der vermeintlichen Autorität des Gegenpapstes und der Gegenkirche mit dem ganzen Einsatz Ihrer zeitlichen Lebenskraft.

NOVUS ORDO MISSAE

"Ich werde nie sagen, daß dieser neue Meßordo häretisch ist, ich werde nie sagen, daß er kein Opfer sein kann. Ich glaube, daß viele Priester - überall diejenigen, die den alten Ordo gekannt haben - diese Messe sicherlich in der besten Intention lesen. Weit davon entfernt zu sagen, daß alles im neuen Ordo schlecht ist, halte ich aber fest, daß dieser neue Ordo die Tür für die Möglichkeit der Vieldeutigkeit und der Spaltung öffnet." (Priester für morgen, 29.3.1973)

"Alle diese Änderungen im neuen Ritus sind gefahrvoll, weil besonders die jungen Priester, die von Opfer, Realpräsenz, Wesensverwandlung keine Vorstellung mehr haben und für welche das alles keinerlei Bedeutung mehr hat, die Absicht verlieren, das zu tun, was die Kirche tut und die keine gültigen Messen mehr zelebrieren.

Freilich haben die älteren Priester bei der Zelebration des neuen Ritus den Glauben aller Zeiten beibehalten. Die Messe haben sie so viel Jahre hindurch im alten Ritus gelesen, daß sie wohl die gleiche Absicht beibehalten haben; man kann annehmen, daß ihre Messe gültig ist. In dem Maße jedoch, wo diese Absicht verschwindet, werden auch ihre Messen nicht mehr gültig sein." (Die Luthermesse, Florenz, 15.2.1975).

"Die Konzilskirche ist schismatisch, weil sie als Ausgangspunkt für ihre Anpassung solche Grundsätze angenommen hat, die der katholischen Kirche entgegenstehen; so zum Beispiel die neue Auffassung über die Messe, welche im ersten Kapitel des Vorwortes unter Nr. 5 + 7 zum Ausdruck kommt und die den versammelten Gläubigen eine priesterliche Rolle zuspielen, die sie nicht haben." (Überlegungen zur Suspens a divinis, 29.7.1976).

"Die neue Messe ist eine Art Mischmesse; sie ist nicht mehr hierarchisch, sie ist demokratisch, wo die Gemeinde einen größeren Platz einnimmt als der Priester. Es ist also keine wahre Messe mehr, weil sei das Königtum Jesu Christi nicht mehr herausstellt." (Predigt in Lille am 29. August 1976).

"Non dico che la nuova Messa è eretico; non ho mai detto questo, non ho neppure mai detto che questa Messa non è valida in sè stessa, ma ritengo che sempre più ci sono messe non valide, perche si cambiano proprio le basi stesse della Messa. Io penso realmente che quest messa è una messa equivoca, perchè quò essere detta dai protestanti come dai cattolici ... (La Chiesa dopo il Concilio, Rome, 6 juin, 1977)

Monseigneur, wenn der Laie die Belehrung von der Geistlichkeit mit Unterwürfigkeit und Ehrfurcht annimmt, so hat er nicht destoweniger die Zuversicht, ja das Recht, eine klare und zusammenhängende Belehrung zu erhalten. Dreimal haben Sie festgestellt, daß der neue Ritus weder häretisch noch ungültig ist. Indessen ist er auf Grundsätzen aufgebaut, die den Grundsätzen der katholischen Kirche entgegenstehen; sollte es denn Ihrer Meinung nach Häresien geben, die Ihnen nicht entgegenstehen? Der Ritus ist gültig, aber es ist keine wahre Messe. Ist gültig und wahr nicht dasselbe?

Übrigens sucht der Laie in dieser Belehrung eine Lösung für Gegenwartsfragen praktischer Art. Bewirkt der neue Ritus die Gnade Gottes für uns? Nein, lautet die Antwort, aus zwei Gründen:

- 1.) Das Sakrament ist nicht gültig, weil die von Christus eingesetzte Form geändert wurde: pro vobis et pro multis wurde im Englischen for all men oder das gleiche in anderen Sprachen.
- 2.) Dieser Ritus ist unerlaubt, denn er ist vom hl. Pius V. verboten. Es ist eine Sünde, daran teilzunehmen; die Sünde schließt die Gnade aus.

Nun aber verneinen Sie rundheraus den ersten Grund; den zweiten übergehen Sie ganz mit Schweigen. So stellt man fest, daß Ihr Priesterseminar und Ihre Opposition gegen Paul VI. nur eine schwache Begründung haben: die Neigung zur Spaltung, zu ungültigen Messen und die Tatsache, daß die Protestanten den neuen Ritus annehmen. Daraus schlußfolgert man, daß man sich für so eine geringe Sache keine Mühe zu machen braucht; dann kann man ja von nun an dem Novus Ordo beiwohnen. Ihre Worte sind an diesen unerlaubten Gottesdiensthandlungen schuld; sie bewirken, daß die Schafe zum Wolf zurückgeführt werden; er wird sie schon nach Lust und Laune fressen.

Andere sind vorsichtiger und stellen eine Untersuchung an. Kann die rechte Absicht eines älteren Priesters einen Ritus, der in der Form verdorben ist wieder gültig machen? Nein.

"Quidquid enim horum deficit, scilicet materia debita, forma cum intentione, et Ordo sacerdotalis in conficiente, non conficitur Sacramentum." (Décret DeDefectibus, p. xc du Missel de St. Pie V)

"Was auch immer von alledem fehlen sollte d.i. die vorgeschriebene Materie, die Form und die Absicht, die Priesterweihe beim Spender des Sakramentes, hat zur Folge, daß das Sakrament nicht bewirkt wird."

Und der Glaube? Wieso erwähnt der hl. Pius V. nichts vom Glauben, der den neuen Ritus des noch gläubigen älteren Priesters gültig machen sollte und ungültig aus Mangel an Glauben beim jüngeren ungläubigen Priester?

"Quia minister in sacramentis instrumentaliter operatur, non agit in virtute propria, sed in virtute Christi. Sicut autem pertinet ad propriam virtutem hominis caritas, ita et fides. Unde, sicut non requiritur ad perfectionem sacramenti quod minister sit in caritate, sed possunt etiam peccatores sacramenta confere, ut supra dictum est;

"Da der Diener der Sakramente als Werkzeug arbeitet, handelt er nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft Christi. Wie aber die Liebe sich auf die persönliche Kraft des Menschen bezieht, so auch der Glaube. Daher gilt folgendes: wie es nicht zur Vollkommenheit des Sakramentes gehört, daß der Diener des Sakramentes in der Liebe steht, sondern, daß auch Sünder Sakramente spenden können, wie höher vermerkt, so wird

ita non requiritur fides eius, sed infidelis potest verum sacramenti. (St. Thomas, Summa Theologiae, 3,q.64,a.9o)

Unde, non obstante infidelitate, potest intendere facere id quod facit Ecclesia, licet existimet id nihil esse. Et talis intentio sufficit ad sacramentum; quia, sicut supra dictum est (a.8 ad 2), minister sacramenti agit in persona totius Ecclesiae, ex cuius fide suppletur id quod deest fidei ministro."(Ib.ad 1)

auch nicht dessen Glaube verlangt, denn ein Ungläubiger kann sogar ein gültiges Sakrament spenden, wenn nur alles übrige vorhanden ist, was zum Sakrament gehört.

Daher kann er trotz seines Unglaubens die Absicht haben das zu tun, was die Kirche tut, obschon er der Meinung ist, daß dies nichts ist. Und diese Absicht genügt für das Sakrament; weil der Diener des Sakramentes, wie höher angegeben (a.8 ad 2) im Auftrage der ganzen Kirche handelt, aus deren Glauben ergänzt wird, was dem Glauben des Dieners fehlt."

Hat der hl.Thomas unrecht? Oder ist Ihre Darstellung über die Absicht und den Glauben nur Augenwischerei, um zu bewirken, daß die Ungültigkeit des neuen Ritus aus mangelnder Form und die Unerlaubtheit desselben aufgrund der Bulle Quo Primum in Vergessenheit gerate?

Schließlich wollen wir vom letzten Zitat des hl. Thomas festhalten, daß der Diener des Sakramentes im Auftrag seiner Kirche handelt. Der gute alte Priester, mit der rechten Absicht im neuen Ritus besteht also nicht. Im Gegenteil ist es ein Exkommunizierter, der einen nichtkatholischen Ritus als Diener der Gegenkirche ausübt. Ohne gegenteiligen Beweis wird seine Absicht der promulgierten Absicht der Gegenkirche entsprechen: Mahlfeier ohne Opfer, ohne Wesensverwandlung von Brot und Wein, und ohne sakramentale Gültigkeit. Würde der Beweis für das Gegenteil bestehen, würde der Bischof der Gegenkirche diesen guten alten Priester sofort entlassen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Das ist es also, Monseigneur, was mich seit zwei Jahren beunruhigt. Ihr Werk, das ist ein schöner Garten mit vielen Blumen, Blütenduft und geschmackvollen Früchten, wodurch wir wie Fliegen angezogen werden. Das Priesterseminar, die Priesterweihe, die gültigen Sakramente, das mit Recht gespendete Lob auf die hl. Messe aller Zeiten, auf die Kirche aller Zeiten und auf ihre Tradition, das alles erfreut unsere Herzen und dafür danken wir dem Herrgott. Und doch hat eine gemeine Spinne in diesem Garten ihr Netz ausgespannt. Jedesmal wenn die Anrede "heiliger Vater" fällt und die ehrfürchtige Erwähnung des "Papstes", wird ein Faden gesponnen, womit all jene "Fliegen" an den Gegenpapst Paul VI. gebunden werden, die das apostolische Gebet, "nec Ave ei dixeritis" (bietet ihm nicht den Gruß) (II Joh.lo) vergessen haben.

So gibt es ein ganzes Netz von Fäden, um uns an die Gegenkirche zu binden, und um uns vorzunachen, sie habe irgendwelche Autorität: das ist Ihre Befürchtung, von dieser Gegenkirche exkommuniziert zu werden; Ihr angebliches Recht, vor einem Gerichtshof der Gegenkirche; Ihr Gesuch, bei einem Bischof der Gegenkirche eine Anerkennung zu bekommen, um zu beweisen, daß die Priesterbruderschaft mit dem Kirchenrecht völlig in Ordnung ist; der häufige Gebrauch des Ausdrucks die Kirche um ohne Unterschied einmal die katholische Kirche, die heilig ist zu bezeichnen, dann die Gegenkirche, die es nicht ist, dann beide zugleich, als ob beide nur eine Kirche wären; die große Verbreitung, die Sie einem Ausdruck des Gegenpapstes ermöglicht haben; die Selbsterstörung der Kirche, ohne darauf hinzuweisen, daß diese Zerstörung das Werk der Gegenkirche ist, die auch gemeint ist, und nicht die katholische Kirche; schließlich Ihr Leitgedanke, die blasphemische Vorstellung, gültige Messen innerhalb der Gegenkirche zu zelebrieren, wie man in anderen schismatischen Kirchen zelebriert, die griechische, die russische usw.

Schließlich, um uns hinterhältig und sanft zur Gegenmesse hinüberzuziehen, gibt es da Ihre Trugschlüsse über die Intention und über den Glauben des Zelebranten wegen seines Alters. Da ist Ihr absolutes Schweigen über die anderen notwendigen Bedingungen in bezug auf die Gültigkeit und das Verbot jeglichen neuen Ritus in Quo Primum vom hl. Pius V.

Sollen die "Fliegen" diesen schönen Garten besuchen, wo soviel Gefahren für das ewige Heil sind, Monseigneur? Vor dem Jahre 1958, als Sie Seminarprofessor oder Bischof von Dakar unter der Autorität eines katholischen Papstes waren, hätten Sie nicht ohne Zögern geantwortet, daß man die Gelegenheit zur Sünde meiden muß, be-

sonders die Gelegenheiten zur Todsünde, worauf ja die Strafe der ewigen Hölle steht? Jetzt, da zwanzig Jahre vergangen sind, ist es nicht mehr so; da die "Fliegen" nicht wissen, ob Sie als Gärtner oder als Spinne antworten werden, dürfen bei Ihnen keinen Rat mehr einholen, denn er könnte ja gut oder sehr schlecht sein.

Die Antwort muß im Gesetz der katholischen Kirche gesucht werden, Kanon 2261,1: Die Gläubigen dürfen aus gleichwelchem gerechten Grund Sakramente und Sakramentalien von exkommunizierten Personen erbitten, vor allem wenn kein anderer Diener zur Verfügung steht. Da handelt es sich natürlich um ein Zugeständnis an das Bedürfnis, die Sakramente zu empfangen. Bevor man sich erlaubt, in Ihren Garten einzutreten, muß ernstlich ein anderer Priester gesucht werden; es muß mit viel Aufmerksamkeit und Vorsicht das Bedürfnis für die Sakramente gegen die Gelegenheit zur Sünde abgewogen werden, auch gegen die Gefahr, in einen Trugschluß verwickelt zu werden, den die Spinne in Ihrem Garten gespannt hat. Vor und nach dem Eintritt in diesen Garten muß man sich mit Gebet und Wachsamkeit gegen diese Gefahren bewaffnen.

Und wie steht es um die Priester Ihrer Bruderschaft? Diese kan man unter zwei Gesichtspunkten betrachten. Zunächst befindet sich jeder Priester in der gleichen Lage wie der Laie, weil er sein Heil bewirken muß; er ist eine "Fliege" wie wir auch, nur mit dem Unterschied, daß er diesen Garten dauernd bewohnt und sich ständig der Gefahr aussetzt, dem Gegenpapst, der Gegenkirche und der Gegenmesse anzuhängen. Kanon 2261,1 erlaubt ihm nicht, so in der Gelegenheit zur Sünde zu leben; er ist verpflichtet, schnellstens Abstand davon zu nehmen.

Unter einem anderen Gesichtspunkt ist der Priester, der Ihnen gehorcht, nicht mehr eine "Fliege" wie wir - in allem, was ihn vom Laien unterscheidet und besonders im öffentlichen oder privaten Lehren; er läuft Gefahr, als Spinne betrachtet zu werden. Solange er Ihre Autorität anerkennt, Monseigneur, und solange Sie die Autorität des Gegenpapstes und der Gegenkirche anerkennen, muß man auch ihn für einen Verbündeten Pauls VI. und der Konzilskirche verdächtigen. Dieser Verdacht wird seinem Apostolat natürlich schaden; der Laie aber, der sich diesem Apostolat versagt, würde sich aber der Gefahr aussetzen, seine Seele zu verlieren. Ihnen obliegt die Pflicht, Monseigneur, das Ärgernis dieser Ihrer Zugehörigkeit wiedergutzumachen; oder aber muß dieser Priester sich von Ihnen trennen.

Und Sie, Monseigneur? Als Bischof und ehemaliger Priester - Seminarprofessor brauchen Sie nicht nicht, um belehrt zu werden. Wenn Sie Irrtümer in der Theologie und im kanonischen Recht begehen, die die Feinde der katholischen Kirche begünstigen, dann ist das nicht aus Unwissenheit, selbst nicht aus schuldhafter Unwissenheit. Unmöglich! Sie haben gesagt, um Sie zu exkommunizieren, müßte man eine Sünde nennen. Hier haben wir nun diese Sünde, Monseigneur: die Tatsache, daß Sie der nicht-katholischen konziliaren Sekte angehören, ihrem Oberhaupt und ihrem Ritus mit vollem Bewußtsein.

Übrigens bin ich es nicht, auch nicht Paul VI., der Sie exkommuniziert: das ist Papst Benedikt XV. durch den Kanon 2314 des Kodex, den er promulgiert hat. Ich bin das Kind von 5 Jahren, das einen Bischof verbessern kann durch Anführen des Kathismus - das haben Sie in Lille gesagt. Das Ende der Geschichte haben Sie nicht erzählt.

Ist es möglich, daß Gott dieses Kind gebraucht hat, um den Bischof wieder auf den Weg des Heiles zu bringen? Aufgrund dieses Wunsches ermutigt man mich schon seit langem, diesen Brief zu schreiben und darin habe ich ihn nun geschrieben

ADDENDUM

April, 1981

Dieser Brief, der am 18. Juli 1978 an Monseigneur Lefebvre adressiert war, muß jetzt in doppelter Weise verdeutlicht werden:

1.) Mgr. Lefebvre, Generaloberer der Priesterbruderschaft des hl. Pius X. hat am 8. November 1979 verkündet, daß die Priesterbruderschaft "keine Mitglieder in ihren Reihen dulden kann, die sich weigern würden, für den Papst zu beten und die behaupten, alle Messen im neuen Ordo seien ungültig." Dadurch also, daß man Mitglied bleibt, erkennt man Johannes Paul II. als Gegenpapst an und die einfache Gedächtnis- und Mahlfeier Pauls VI. als gültige Messe; durch dieses Schisma und durch diese Häresie hört jedes Mitglied der Bruderschaft auf, Mitglied der katholischen Kirche zu sein. Kanon 1258 verbietet den Katholiken fortan, an Messen dieser Priester teilzunehmen und die Sakramente von ihnen zu empfangen.

2.) Selbst im Jahre 1978 hätte man erklären müssen, daß das Kirchengesetzbuch kein Beiwohnen und keine aktive Teilnahme an den Gottesdienstübungen der Nichtkatholiken gestattet; man darf nur passiv daran teilnehmen, nur mit rein materieller Anwesenheit, aus einem ernststen Grunde und unter der Bedingung, daß man den Glauben dabei nicht verliere und kein Ärgernis gebe. (Kanon 1258)

Und was ist mit Kanon 2261,2, wodurch erlaubt wird, daß man die Sakramente von Exkommunizierten erbittet? Hier soll nicht gedacht werden an Personen, die aufgehört haben, wegen ihrer Häresie, ihrem Schisma oder ihrer Apostasie (Kanon 1325,2) Mitglieder der Kirche zu sein; auch nicht an exkommunizierte Priester durch ein Urteil der Kirche, bei denen man nur in der Todesstunde die Sakramente erbitten darf (Kanon 2261,2). Im Gegenteil, hier handelt es sich nur um geduldete (tolerati) Exkommunizierte, die noch Mitglieder der Kirche sind, wenn sie den katholischen Glauben bekennen; die Kirche nimmt somit ihre Amtshandlungen als gültig an, ja sogar als erlaubt, wenn die Gläubigen darum gebeten haben (Kanon 2264). Zum Beispiel könnte ein Priester, der Ablässe verkauft (Kanon 2327) oder falsche Reliquien herstellt (Kanon 2326) ipso facto (automatisch) exkommuniziert, der Fürbitten der Kirche beraubt usw. werden; man dürfte ihn aber noch immer um die Sakramente bitten, gemäß Kanon 2261,2, weil er ja noch immer katholisch wäre.

Das ist natürlich nicht der Fall bei den Priestern der Bruderschaft, auch nicht eines Priesters im allgemeinen, der der sogenannten Autorität des Gegenpapstes oder irgendeines Urheber einer Irrlehre unterworfen ist. Sie müssen gemieden werden, nicht aufgrund des Kanons 2314,1, der sie exkommuniziert, sondern aus demselben Grunde, aus welchem diese automatische Exkommunikation herrührt: weil sie nicht mehr katholisch sind.

* * * * *

NACHRICHTEN:

NEUES KIRCHENRECHT UND ÖKUMENE

(aus: "Katholisches Sonntagsblatt" Würzburg u. Eichstätt vom 20.9.81)

"Die Reform des kirchlichen Gesetzbuches (Codex Juris Canonici) aus dem Jahr 1917, die voraussichtlich im kommenden Jahr mit der Veröffentlichung der neuen Kirchenrechtsbestimmungen verbindlich wird, ist von großer Bedeutung für das Verhältnis der christlichen Kirchen und Konfessionen. Darauf hat der Kirchenrechtler an der Kath. Universität Eichstätt, Prof. Dr. Peter Krämer hingewiesen.

In einem Beitrag für den Bayerischen Rundfunk erklärte der Theologe, wichtig werde vor allem, ob das kirchliche Grundgesetz (Lex Ecclesiae Fundamental), das gleichzeitig mit der Reform des Gesetzbuches erstellt wird, von ökumenischem Geist durchwirkt ist und den nichtkatholischen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften darstellt, wie sich die katholische Kirche versteht. Es müsse in überzeugender Weise die allen Unterscheidungen vorausliegende Einheit in der Kirche als dem Volk Gottes sichtbar machen und einen Katalog über die allen Gliedern gemeinsamen Rechte und Pflichten enthalten sowie Struktur und Aufbau klar und eindeutig umreißen.

Hinsichtlich des Geltungsbereiches kirchlicher Gesetze habe sich ein Wandel gegenüber dem alten kirchlichen Gesetzbuch vollzogen. So werden etwa gemäß dem gewandelten Kirchenverständnis des II. Vatikanischen Konzils die nichtkatholischen Christen, d.h. jene, die in einer nichtkatholischen Kirche bzw. kirchlichen Gemeinschaften die Taufe empfangen haben, nicht mehr an die Rechtsordnung der katholischen Kirche gebunden. Zugleich wird ermöglicht, die Rechtsordnung der nichtkatholischen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in einem umfassenden Sinn anzuerkennen. 'Nur unter dieser Voraussetzung', so Prof. Krämer, 'können Modelle zur Wiederherstellung der kirchlichen Einheit entwickelt werden, die den einzelnen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften eine möglichst große Eigenständigkeit belassen. Insbesondere für die aus der Reformation entstandenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften ergibt sich hieraus die Folgerung, daß von ihnen keine Rückkehr in den Verband der Lateinischen Kirche verlangt werden kann, von der sie ihren Ausgang genommen haben.'

Fortschritt für die Ökumene sieht Krämer auch darin, daß das Gesetzbuch vom Mischehenrecht des alten Codex deutlich abrückt. So wird Bekenntnisverschiedenheit, Eingehen einer Ehe zwischen einem katholischen und einem nichtkatholischen Christen, nicht mehr als ein Ehehindernis bezeichnet. (...)

Relevant ist nach den Ausführungen des Kirchenrechtlers auch, daß der nichtkatholische Ehepartner katholischerseits nicht mehr in Pflicht genommen wird. (...)

(Unterstreichungen von der Red.)

Chas. Kemmerling

PREDIGT ZUM EVANGELIUM VOM 7. SONNTAG NACH PFINGSTEN
(MATTH. 7,15-21)

gehalten von Pfarrer H.H. Paul Schoonbroodt am 26.7.1981 in St. Michael-München

Die Worte des Evangeliums haben Ewigkeitswert: "**Himmel** und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen", so sagte einmal der Heiland. So **verhält** es sich auch mit dem Evangelium über die falschen Propheten. Sein Inhalt ist uns geläufig; wie einleuchtend die Lehre auch ist, umso schwieriger kann sie in der Anwendung sein. Falsche Propheten sind leicht zu erkennen bzw. **schnell** zu entlarven. Mit ihnen verhält es sich wie mit den Pflanzen und **Bäumen**. Von Dornen sammelt man keine Trauben und von Disteln keine **Feigen**. Ein guter Baum kann nicht schlechte **Früchte** bringen und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Aus diesen Beobachtungen an der Natur lassen sich sichere Regeln aufstellen, um in bezug auf Prophezeiungen und Botschaften keiner Täuschung **zu** unterliegen. Und wenn es in revolutionären Zeiten eine Menge von **Botschaften** gibt, **was**wundert's, wenn auch viele unechte darunter sind! Ansonsten ist das **Prophetentum** im Alten und im Neuen **Testament** vom **Hl. Geiste** zu unserer **Belehrung** und Erbauung wachgerufen.

Das katholische Volk hat häufig eine nur unvollständige Vorstellung von den Prophezeiungen. Meistens ist man der Ansicht, sie würden sich auf zukünftige Ereignisse beziehen, die für Kirche und Menschheit von Bedeutung sind, so daß diese durch besonderes Eingreifen Gottes aus einer ausweglosen Situation **herauskommen**, um zu gesunden **Verhältnissen zurück-**zu-kehren.

Was aber genau soviel oder sogar größere Bedeutung hat, ist die Tatsache, daß die Propheten als **vom Geiste** Gottes erleuchtete Männer **auftreten**, um den Zeitgenossen Wahrheiten kundzutun, sie zum Gehorsam gegen Gottes Gebote anzuhalten, sie von einem gottlosen und sittenlosen Leben zurück-**zurufen**. **Beides**, die Vorhersage von künftigen Ereignissen, wie z. B. die Ankunft des **Messias**, und Ermahnungen zu einem **sittlich** besseren Leben sind bei den großen und kleinen Propheten des Alten **Testamentes** zu finden, so bei **Amos**, Osee, Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, **Michäas** usw. Der hl. Johannes der Täufer war der letzte und größte Prophet des **A.T.**, weil er der Vorläufer des **Messias** war und zum Neuen Testament **überleitete**. Jesus selbst, in seiner Gottheit noch nicht mit Sicherheit von allen erkannt, galt im Volksmund als der Prophet, der da kommen soll, weil er so mächtig war in Wort und Tat.

Alles, was Jesus zur Stiftung seiner heiligen Kirche gelehrt und gewirkt **hat**, und was die Apostel in seinem Auftrag und unter der Führung des **Hl. Geistes** gelehrt haben, gehört zur großen Offenbarung. Es stammt von Gott, der uns durch die dritte Person der **hhl. Dreifaltigkeit**, den Geist der Wahrheit unfehlbar lehrt. "**Wenn** aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, der wird euch in alle Wahrheiten einführen". (Joh. 16,13). So wird die katholische Kirche, unter der Führung des **Hl. Geistes**, das Glaubensgut, das bei ihr hinterlegt ist, stets weiter ausdeuten. Am **Jüngsten** Tage wird sie mit dieser Aufgabe noch nicht am Ende sein. Im **Himmel** wird Gott sich selbst und seine Werke durch die selige Anschauung zu **erkennen** geben.

Was nun nach dem Tode des letzten Apostels an Prophezeiungen und Offenbarungen aufgekommen ist, gehört in den Bereich der **Privatoffenbarungen** und fordert von **seiten** des Gläubigen eine Annahme nach den Regeln der **Klugheit**, keinesfalls aber eine innere Annahme wie bei Glaubenswahrheiten und definierten Dogmen, ohne die man nicht selig werden kann. Wenn die **Privatoffenbarungen** göttlichen Ursprungs sind, dienen sie den betroffenen Personen zum Trost und zur Stärkung. Es ist eine besondere Gnade, auf die sie eingehen müssen. Die guten Früchte davon bestehen in der Vermehrung des Glaubens und im Fortschritt der christlichen Tugenden. Als schlechte Früchte **gelten: Sensationslust**, Vorwitz in bezug auf zukünftige Ereignisse, Widersprüchlichkeit in sich selbst, Abweichung vom katholischen Glauben und von der definierten Lehre der katholischen Kirche. Bei diesen Symptomen ist wohl der Einfluß des Lügengeistes nicht zu leugnen. Wenn man bedenkt, wie manche Seelen durch Privatoffenbarungen für eine **sachliche** Beurteilung der kirchlichen Situation in bezug auf Messe und Sakramente

nach dem 2.vatikanischen Konzil sowie **au** in bezug auf die 'Konzilspäpste' unfähig geworden sind, so muß man zugeben, daß der **Teufel** als hochintelligente und **überlegene** Person nicht nur mit Hilfe der Neuerungen im Namen eines Konzils, sondern auch durch falsche **Botschaften** und **unechte** Erscheinungen eine **l**enge von **Gläubigen** zu täuschen wußte. Wie schade um die Zeit, wenn jemand sich zu sehr damit beschäftigt! Erst wenn eine Weissagung erfüllt ist, kann man ihre wahre Tragweite beurteilen.

Zwar kennen wir die Weisung des hl. Paulus: "Prüfet alles, behaltet, was gut ist!" Aber wer hätte die Kompetenz, die zahllosen Weissagungen und Botschaften zu studieren und auszuwerten? Ist es nicht so, daß zehn gute Botschaften wegen einer **el**ten falschen zurückgewiesen werden müssen? Wo Gott wirklich spricht, ist auch das Merkmal der Irrtumslosigkeit vorhanden. Außerdem ist es Sache des kirchlichen Lehramtes die "Prüfung"¹¹ von alledem vorzunehmen wie z. B. von den Marienerscheinungen. **Jahrzehnte** sind nun schon vergangen, ohne daß da etwas Wesentliches geleistet wurde. Auch hier spüren wir die **Folgen** des inneren und äußeren Zusammenbruchs der kirchlichen **Hierarchie**.

Wichtig für die Gläubigen ist es, die Kennzeichen der Echtheit der Marienerscheinungen im Auge zu **behalten: Übereinstimmung** mit der **katholischen** Lehre und Praxis und mit dem Evangelium. Von den anerkannten Marienerscheinungen wissen wir: Maria spricht im allgemeinen nicht viel, ihre Worte decken sich mit den Ermahnungen des Evangeliums: " Tut **Buße**, betet viel! Sündigt nicht mehr! Hört auf, Gott zu beleidigen! " usw. **S**werden wir in unserer Frömmigkeit angeregt und im Mut gestärkt, um in diesen Zeiten der Prüfung durchhalten zu können. Vergessen wir nur nicht, daß "die große **Offenbarung**", die traditionelle Lehre der katholischen Kirche darüber steht. So beruft der hl. Petrus sich für sein Wirken als Apostel nicht in erster Linie auf das Erlebnis der Verklärung **Christi** auf dem Berge Thabor, sondern auf die Prophetenworte (hier zu verstehen als die überlieferte **Lehre**: " Wir sind ja nicht klüglich ausgesponnenen **Fabeln** gefolgt, als wir euch die Macht und die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundgetan haben. Vielmehr sind wir Augenzeugen seiner Majestät **gewesen**. ... Indessen haben wir noch ein zuverlässigeres Wort, das prophetische; und ihr tut gut, wenn ihr darauf achtet als auf eine Leuchte, die an einem düsteren **Orte** scheint, bis daß der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen." (2.Petr. **1,16 + 19**).

In schlimmen **Zeiten** der Kirchengeschichte gab es auch in der Regel eine Fülle von Prophezeiungen: "Im 13. Jahrhundert klagte der hl. Bonaventura darüber, bis zum "**Überdruß**" von Weissagungen über das Elend in der Kirche und über das Ende der **Welt** zu hören".

"Auf dem Konzil von Konstanz, wo dem großen westlichen Schisma ein Ende gesetzt wurde, als es den Kampf zwischen drei "Päpsten" gab -so berichtet Gerson, ein Teilnehmer des Konzils- gab es eine unglaubliche Zahl von heiligmäßigen und asketischen **Männern**, die **damals** falsche Offenbarungen hatten... Viele von ihnen glaubten mit Sicherheit, sie hätten durch eine Offenbarung vernommen, daß jeder von ihnen der nächste Papst würde".

Papst Pius U. erklärte im April 1872: "**Ich** schenke den Prophezeiungen nicht viel Gehör, weil viele von ihnen nicht wert sind gelesen zu werden, besonders was die jüngsten von ihnen angeht." Und im Juli **dessel-**
ben Jahres: "Es werden viele Weissagungen verbreitet; aber ich glaube, daß sie ein Produkt der Einbildungskraft sind."

Auch der hl. Johannes vom Kreuz rät als hervorragender Lehrer in der Mystik: "Die beste und gesündeste Lehre ist es, keine Rücksicht auf diese (inneren) Worte zu nehmen, auch wenn sie den glänzendsten Anschein haben, sondern sich durch das Licht der rechten Vernunft und durch die täglichen **Belehrungen** der heiligen Kirche leiten zu lassen. " (Aufstieg II,30).

Diese nüchternen, heilsamen Ratschläge können wir noch mit Worten des Heilandes selbst bekräftigen. Auf die Frage der **Jünger**: " Sage uns: wann wird dies geschehen und was wird das Zeichen deiner Ankunft und des Endes der **Welt** sein?" antwortet er: "Seht zu, daß euch niemand irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: 'Ich bin **Christus**'. Und sie werden viele irreführen. Ihr werdet von Kriegen

und Kriegsgerüchten hören. Habet acht! Laßt euch nicht erschrecken!" (Matth. 24, 3-6). Bossuet erläutert dazu: "Worüber soll man denn erschrecken, wenn nicht wegen solcher **Begebenheiten**? Über gar nichts. Denn ein **Christ** ist nur über seine Sünde erschrocken und über den Zorn Gottes, den er dafür verdient hat. "Habet acht, laßt euch nicht erschrecken!" Wenn Sie sich mit Neugier und Schrecken **fragen**, was da geschieht wie z. B. was wird aus den starken Heeren, die sich gegenüberstehen? Welch eine Verwüstung, was für ein **Brandschaden**, was für ein Blutvergießen, was für eine Flut von Unglück, wenn einmal der Damm durchbrochen ist! O, ich gehe daran zugrunde! Wenn Sie so sprechen, dann sind Sie kein Christ. Das Schicksal der Reiche liegt in der Hand Gottes; sie vergehen zu ihrer Zeit wie sonst auch alles Menschliche vergeht. Beten Sie für Ihr Vaterland! Demütigen Sie sich! Tun Sie Buße, **aber** fürchten Sie sich nicht! Lassen Sie sich nicht erschrecken! Denn so muß es geschehen. Nicht aus blinder, schicksalhafter Notwendigkeit, denn sie brächte uns in **Verzweiflung**, sondern auf **grund** von Weisheit und **Güte**, welche uns durch diese Übel zu großen Wohltaten führt. "Fürchte dich nicht, du kleine Herde, weil das Reich, das euer himmlischer Vater euch bereitet hat" vor jedem Zugriff gesichert ist. Weder sichtbare noch unsichtbare Feindesmächte können es treffen; es kann euch nicht geraubt **werden**." //

Anleitung zu solchen und ähnlichen Überlegungen gibt uns das Evangelium, die Lehre der Kirche, ihre heilige Liturgie während des ganzen Kirchenjahres so reichhaltig und abwechslungsreich, daß wohl kaum noch ein Vakuum für Erzeugnisse "falscher Propheten" offenbliebe. Hier ist es wie mit der Musik. Hat jemand Zugang zu ihren Meisterwerken und freut sich an ihnen, dann wird er an ordinären Rhythmen und an **unschönen, lärmenden** Melodien keinen Gefallen finden und ihnen sein Ohr nicht leihen.

Ganz allgemein läßt sich noch bemerken. Hätten die Geistlichen und die Gläubigen in den vergangenen Jahrzehnten um die geistigen Schätze der katholischen Kirche besser gewußt - und sei es nur der Katechismus und die heilige Liturgie - so hätten sie sich das alles nicht so leicht nehmen lassen. Das 2. vatikanische Konzil und sein Plan zum Abbruch der Tradition wäre an der Basis nicht angekommen. Es hätte keine Unzufriedenen gegeben, die als Ersatz für die verlorene Heimat in fragwürdigen Botschaften oder Wallfahrten ihre Zuflucht gesucht hätten.

Zu alledem lasset uns Gott in Wahrheit dienen: "Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines **Vaters** tut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen."

Zur Veröffentlichung ausgearbeitet
Steffeshausen, den 12.8.1981 - Fest der hl. Klara

Paul Schmitt, Pfarrer

* » *

LÉON BLOY: ES GIBT WAHRHEITEN, DIE SICH NICHT GUT SAGEN LASSEN

Und noch mehr, die sich gut anhören lassen. Man muß also eine Auswahl treffen, wozu die Einsicht von Engeln nötig wäre, und welcher Engel!

Eine Wahrheit, die ihren Künder oder Zeugen in Gefahr bringt, ist sicher keine, die sich gut sagen läßt. Zuerst Sicherheit, jedem das Seine, der Bürger ist kein Blutzeuge. Er ist auch kein Bekenner, kein zerknirschter, sich demütigender Büsser; die ihm unbequemen Wahrheiten nimmt er einfach nicht zur Kenntnis.

Ausgezeichnet. Aber nun kommt eine Schwierigkeit. Unterdrückt man die Wahrheiten, die zu sagen gefährlich, und die, die zu hören unbequem ist, was bleibt dann noch übrig? Ich mag suchen, wie ich will, ich sehe keine dritte Gruppe.

Machen wir uns doch nichts vor und erklären wir ohne Wimperzucken: Es gibt keine Wahrheit, die zu sagen gut ist, das ist der wahre Sinn. Vielleicht gibt es überhaupt keine Wahrheit. Pilatus, der ihr von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, war ihrer nicht sicher.

(Aus: Léon Bloy, "Dem Teufel aufs Maul geschaut" Herder Freiburg 1962)

DAS SAKRAMENT DER BUSSE

von

H.H. Pfarrer Werner Graus

(Fortsetzung aus EINSICHT XI(2).)

Die Wiedergutmachung: Natürlich müssen wir auch alles Unrecht, welches wir den Mitmenschen angetan haben, soweit dies möglich ist, wieder gutmachen. Wenn man z.B. das gestohlene Gut nicht zurückgeben würde, nachdem man den Diebstahl gebeichtet hat - in dem törichten Gedanken: Gott hat mir den Diebstahl verziehen, **drum** kann ich das Diebesgut behalten -, dann wäre das so, als ob ich es zum zweiten Mal gestohlen hätte, was eine weitere Sünde wäre. Denn in einem solchen Fall müßte man an der Aufrichtigkeit der Reue und des guten Vorsatzes zweifeln! Man macht sich auch schuldig, wenn man gestohlenen Gut nicht sobald als möglich zurückgibt.

Hören wir wiederum die praktischen Ermahnungen des hl. Pfarrers von Ars: "Nachdem ihr Gott Genugtuung geleistet habt, muß man auch noch dem Nächsten Genugtuung leisten für das Unrecht, das man ihm angetan hat, sei es an Leib oder an der Seele. Ich sage, daß man ihm Unrecht getan hat an seinem Leibe, d.h. an seiner Person, indem man bald durch beleidigende und verächtliche Worte schmähte, bald durch schlechte Behandlung. Wenn ihr das Unglück hattet, ihn zu schmähen durch beleidigende Worte, so müßt ihr euch bei ihm entschuldigen und euch mit ihm versöhnen. Wenn ihr ihm Unrecht getan habt, indem ihr seine Tiere **schluget**, was vorkommen kann, wenn diese in der Ernte herumlaufen, so müßt ihr allen dadurch entstandenen Schaden gutmachen. Wenn ihr ein Unrecht getan habt, so müßt ihr es sofort gutmachen, sonst seid ihr schwer schuldig. Wenn ihr vernachlässigt habt, es zu tun (d.h. möglichst bald gutzumachen), so ist dies eine Sünde und ihr müßt euch darüber in der Beichte anklagen. Wenn ihr eurem Nachbarn an seiner Ehre geschadet habt, z.B. durch üble Nachrede, so seid ihr verpflichtet, ebenso viel Gutes zu sagen, wie ihr vorher Übles geredet habt, indem ihr alles Gute sagt, was ihr wissen könnt und indem ihr die Fehler verbergt, die jener vielleicht hat, jene Fehler, die ihr nicht verpflichtet seid zu enthüllen. Wenn ihr ihn verleumdet habt, so müßt ihr zu allen jenen Personen gehen, wo ihr falsche Dinge gesagt habt über euren Nachbarn und ihm sagen, daß alles, was ihr gesagt habt, nicht wahr ist, daß es euch recht leid tut, und ihr müßt sie bitten, es nicht zu glauben. Aber, wenn ihr ihm Unrecht an seiner Seele getan habt, dann ist es noch schwieriger, es wieder gutzumachen - indessen, man muß es tun, so gut man es kann - ohne all dies wird euch der liebe Gott niemals verzeihen."

Kräftig sind die Mahnungen des Pfarrers von Ars an jene, die nur sooft beichten gehen, wie sie nach dem Gesetz der Kirche verpflichtet sind. Wir nennen sie die "Jahr-linge", die dann oft noch sagen: der Herr Pfarrer kann froh sein, daß ich überhaupt kam-me. Welche **Geistesverfassung** offenbart sich da! Sie ist äußerst bedenklich. Seit aber die 'Bußandacht' eingeführt wurde, sagen viele: man geht doch heute nicht mehr beichten, das ist doch überholt. Wer heute noch beichten geht, der ist rückständig, Vergeblich sind dann die Mahnungen der 'Bischöfe', die die Beichte angeblich wieder einschärfen wollen, nachdem diese durch die sog. Bußandacht praktisch aufgehoben wurde. Hören wir hier auch die Worte des zum kath. Glauben konvertierten alt-lutherischen Pfarrers **Schnie-ber**: "Ein frommer Mitbruder kam zu ihm zur Beichte und nun ging auch er bei diesem beichten. Luther selbst hatte doch gesagt, ohne diese heimliche Beicht hätte ihn der Teufel schon tausendmal erwürgt. Aber bei den Lutheranern wurde daraus bald nur mehr eine all-gemeine Beichte. Für das Augsburgerische Bekenntnis genügte die private Absolution; das Bekenntnis einzelner Sünden war nicht nötig. Man begründete dies aus Psalm 18,3: 'Wer kann merken, wie oft er fehlt. Verzeih' mir alle verborgnen Fehler.' Niemals jedoch hat die kath. Kirche die Forderung erhoben, die Sünden zu beichten, an die man sich nicht erinnern kann. Dadurch, daß das Augsburgerische Bekenntnis die Beichte erleichtern wollte, erschwerte es sie, je versetzte ihr den Todesstoß (Anm.: durch die sog. 'allgemeine Beichte'). Es ist zweifellos viel leichter, den Weg zur Beichte zu finden, wenn alle beichten müssen. In der kath. Kirche geht der einzelne Poenitent in der Masse unter. In der protestantischen 'Kirche' steht derjenige, der sich zur Privatbeichte entschließt, von **vorneherein** im Verdacht, eine besonders schwere Schuld auf sich geladen zu haben. Und auch der 'andere Zwang', alle schweren Sünden sagen zu müssen, ist im Grunde eine Hilfe für den Beichtenden; denn nur wer diesem 'Zwang' folgt, wird durch die Absolution innerlich wirklich frei. Der **Beichtzwang** ist bei den Protestanten größer als bei den Katholiken. Für den Protestanten gibt es, vorausgesetzt, daß er die Ordnung seines Bekenntnisses achtet, keine Abendmahl ohne vorausgehenden Beichtgottesdienst. Er muß die

Beichtrede über sich ergehen lassen. Im Protestantismus ist die Meinung weit verbreitet, der Abendmahlsgang tige an sich schwere Sünden. In der Urgemeinde war es so: wer aus der Gnade fiel und der Gemeinschaft Ärgernis gegeben hatte, der mußte erst durch das Bußgericht hindurch. Gerade so heute in der kath. Kirche. Nur, daß das Ganze persönlicher geworden ist und dem Einzelnen es mehr auf sein Gewissen gelegt ist - eine Wandlung, für die gerade der Protestant Verständnis haben müßte." Soweit der ehemals alt-lutherische Pfarrer Schnieber.

Hören wir nun die kräftigen Mahnungen des hl. Pfarrers von Ars an die, die ~~mei-~~nen, sich mit der jährlichen Beichte begnügen zu können: "Wenn Ostern verlängert wäre bis Pfingsten, so würdet ihr erst an Pfingsten beichten. Wenn Ostern endlich nur alle zehn Jahre wäre, so würdet ihr nur alle 10 Jahre beichten. Und wenn die Kirche es nicht zu einem Gebote gemacht hätte, so würdet ihr erst auf dem Sterbebett beichten. Was denken Sie **darüber**. mein lieber Freund? Ist es nicht so, mein Freund, daß weder das Bedauern, Gott beleidigt zu haben, euch zur Beichte veranlaßt, noch die Liebe zu Gott es ist, die euch eure Ostern halten läßt? - Ah, werdet ihr mir sagen, da ist schon ein Grund da, wir machen es doch nicht, ohne zu wissen warum! - Oh, ihr wißt gar nichts; ihr tut es aus Gewohnheit, um sagen zu können, daß ihr eure Ostern gehalten habt, oder, wenn ihr die Wahrheit sagen würdet, so müßtet ihr sagen, daß ihr zu euren früheren Sünden eine weitere Sünde hinzugefügt habt. Es ist also weder die Liebe zu Gott, noch das Bedauern, Ihn beleidigt zu haben, die euch veranlassen, zu beichten und eure Ostern zu halten, noch der Wunsch, ein christliches Leben zu führen. Und hier ist der Beweis: wenn ihr den lieben Gott wirklich lieben würdet, könntet ihr dann einwilligen, so leichtfertig zu sündigen und mit soviel Freude? Wenn ihr einen Abscheu vor der S-nde hättet, könntet ihr dann die Sünden ein Jahr lang auf eurem Gewissen ruhen lassen? Wenn ihr wirklich den Wunsch hättet, ein christlicheres Leben zu führen, würde man dann nicht wenigstens eine ganz kleine Änderung in eurer Art, zu leben, sehen? Nein, meine Brüder, ich will heute nicht zu euch sprechen von jenen Bedauernswerten, die nur die Hälfte ihrer Sünden bekennen, aus Furcht, daß sie sonst nicht die Ostern halten könnten, weil sie weggeschickt würden! Vielleicht wollen sie ihr schändliches Leben mit dem Schleier der Tugend zudecken und in diesem Zustand nahen sie sich noch dem hl. Tisch und essen ihre Verwerfung in sich hinein, die ihren Gott dem Dämon ausliefern und ihre verfluchte Seele in die Hölle ausspeien. Nein, ich wage zu hoffen, daß dies nicht auf euch **zutrifft**; aber ich muß euch sagen, daß diese Jahresbeichten nichts an sich haben, was euch beruhigen könnte."

Zum Schluß das Reuegebet Davids:

"Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner Liebe,
nach deiner reichen Güte tilge meine Missetat.

Wasche mich gänzlich rein von meiner Schuld
und reinige mich von meinen Sünden;

denn ich erkenne meine Frevel,
und meine Sünde steht vor mir immerdar.

An Dir allein habe ich gesündigt
und getan, was böse in deinen Augen.

Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist.

Eine zerknirschtes und zerschlagenes Herz verschmähe nicht o Gott."

GOTT, SEI MIR ARMEN SÜNDER GNÄDIG! MEIN JESUS BARMHERZIGKEIT!

SPRÜCHE DER VÄTER:

* * * * *

Man erzählte von Abbas Sisoës: Als es mit ihm ans Sterben ging, seien die Väter bei ihm gesessen, und sein Antlitz habe geleuchtet wie die Sonne. Und er habe zu ihnen gesagt: "Seht, Abbas Antonios ist gekommen!" Und nach einer kleinen Weile: "Seht, der Chor der Propheten ist gekommen!" Und dann sei sein Antlitz noch leuchtender geworden, und er habe gesagt: "Seht, der Chor der Apostel ist gekommen!" Darauf sei sein Antlitz doppelt so strahlend geworden, und es habe ausgesehen, wie wenn er mit jemandem rede. Da hätten ihn die Altväter gefragt: "Mit wem redest du, Vater?" - "Seht, Engel sind gekommen, um mich mitzunehmen, und ich bitte sie, mich noch ein wenig Buße tun zu lassen." "Du hast nicht nötig, Buße zu tun, Vater." "Ich bin mir wirklich noch nicht bewußt, daß ich angefangen habe." - Da verstanden alle, daß er vollkommen war. Plötzlich wurde sein Antlitz wieder wie die Sonne, und alle fürchteten sich. Er aber sprach: "Seht, der Herr ist gekommen und sagt: 'Bringt mir das auserwählte Gefäß der Wüste!'" Und sogleich habe er den Geist aufgegeben. Wie ein Blitz sei es geschehen, und der ganze Ort sei von Wohlgeruch erfüllt worden.



Rosenkranzkönigin im Münster von Überlingen; von Martin und Michael
Zwirn, 1645

CELLE QUI PLEURE - DIE, DIE WEINT
NOTRE DAME DE LA SALETTE - UNSERE LIEBE FRAU VON LA SALETTE

von
Leon Bloy

(übersetzt von D.B. nach der Ausgabe des Mercure de France, in Paris 1927 u.a.)

12. Fortsetzung: Anhang II

Die Erscheinung der hochheiligen Jungfrau auf dem Berg von La Salette
am 19. September 1846

veröffentlicht durch die Hirtin von La Salette mit dem Imprimatur des
Bischofs von Lecce.

(Die Anmerkungen, die man hier auf jeder Seite findet und die einen Kommentar bilden, der dem Bericht der Hirtin folgt, sind aus der Hand eines ausgezeichneten Priesters, der die Ehre hatte, Melanie zu kennen und während ihrer letzten Lebensjahre ihr Seelenführer zu sein.)

"Nun, meine Kinder, ihr werdet
es zu meinem ganzen Volk gelangen lassen."

I.

Am 18. September, dem Tag vor der heiligen Erscheinung der heiligen Jungfrau, war ich wie gewöhnlich allein beim Hüten der vier Kühe meines Herrn. Gegen elf Uhr morgens sah ich einen kleinen Jungen auf mich zukommen. Bei dessen Anblick erschrak ich, weil es mir schien, daß jedermann wissen müsse, daß ich jede Art von Gesellschaft floh. Dieses Kind näherte sich mir und sagte: "Kleine, ich komme mit dir, ich bin auch von Corps." Bei diesen Worten ließ kam bald mein schlechtes Naturell zum Vorschein, und, indem ich einige Schritte zurück machte, sagte ich: "Ich will niemand, ich will allein bleiben." Dann entfernte ich mich, aber dieses Kind folgte mir*), indem es zu mir sagte: "Geh, laß mich bei dir bleiben, mein Herr hat mir gesagt, meine Kühe mit den deinigen zu hüten, ich bin von Corps." Ich entfernte mich von ihm, indem ich ihm ein Zeichen machte, daß ich niemand wollte, und nachdem ich mich entfernt hatte, setzte ich mich auf den Rasen. Dort führte ich eine Unterhaltung mit den kleinen Blümchen des lieben Gottes.

Einen Augenblick danach blicke ich hinter mich und finde Maximin ganz nahe hinter mir sitzen. Er sagt mir sogleich: "Behalt mich bei dir, ich werde sehr brav sein.**") Aber mein schlechte Veranlagung nahm keine Vernunft an. Ich stehe überstürzt auf und fliehe ein wenig weiter, ohne ihm etwas zu sagen, und mache mich wieder daran,

*) Melanie war damals vierzehn Jahre und zehn Monate alt, aber weder groß noch kräftig, sie schien kaum zehn Jahre zu sein. Sie war von sehr scheuem Temperament, und ihre langen Dienstjahre bei Fremden sowie die geringe Zärtlichkeit ihrer Mutter, die sie niemals liebgehabt hatte, hatten nicht dazu beigetragen, diesen charakterlichen Mangel zu beheben. Aber das fromme Kind, das der Himmel schon lange vor 1846 besucht hatte, suchte hauptsächlich die Einsamkeit auf, um mehr mit Gott vereinigt zu sein. Ihr "liebenswürdiger Bruder" hatte ihr gesagt: "Meine Schwester, fliehe den Lärm der Welt, liebe die Zurückgezogenheit und die Sammlung, halte dein Herz beim Kreuz und das Kreuz in deinem Herzen; Jesus Christus sei deine einzige Beschäftigung. Liebe die Stille, und du wirst die Stimme Gottes vom Himmel hören, der dir zum Herzen sprechen wird. Schließ mit niemandem eine Verbindung, und Gott wird dein Alles sein."

**) Maximin war erst elf Jahre und sah wenigstens drei Jahre jünger aus. Er war niemals in Dienst gewesen, jemand hatte seinen Vater, Stellmacher in Corps, gebeten, er möge während acht Tagen einen kranken Hirten vertreten. Der Vater hatte sich zuerst widersetzt, indem er sagte, *Mémin*, ein Wildfang wie er war, würde die Kühe eher in den Abgrund weiden lassen. Er hatte nur auf das Versprechen hin nachgegeben, daß immer jemand dabei sei, um ihn zu beaufsichtigen. 'Mémin' war ebenso unbefangen wie lebhaft, neugierig und schelmisch. "Behalte mich, ich werde sehr brav sein", welche Einfalt! Aber das war Ausgelassenheit und ständige Unruhe. Obgleich er sehr intelligent war, war er so unaufmerksam, daß sein Vater drei Jahre Mühe gehabt hatte, ihm das "Vater unser" und das "Gegrüßet seist du Maria" beizubringen. Er nannte ihn sei-

mit den Blumen des lieben Gottes zu spielen... Einen Augenblick später war Maximin wieder da, um mir zu sagen, daß er sehr artig sein werde, daß er nicht reden werde, aber er langweile sich so alleine, und sein Herr habe ihn zu mir geschickt, usw. usw. Diesmal hatte ich Mitleid mit ihm. Ich machte ihm ein Zeichen, sich hinzusetzen, und ich spielte weiter mit den kleinen Blumen des lieben Gottes.

Maximin brach bald das Schweigen, er fing an zu lachen (ich glaube, daß er sich über mich lustig machte). Ich betrachte ihn und da sagt er zu mir: "Laß uns was anstellen, machen wir ein Spiel". Ich antwortete ihm nichts, denn ich war so unwissend, daß ich keine Ahnung hatte, wie man mit einer anderen Person spielte, da ich stets allein gewesen war. Ich hatte meine Freude allein mit den Blumen, und Maximin, der mir ganz nahe kam, lachte nur und sagte, die Blumen hätten keine Ohren, um mich zu hören, und daß wir zusammen spielen sollten. Aber ich hatte keine Lust zu dem Spiel, das er mir zu machen vorschlug. Indessen fing ich an, mit ihm zu sprechen, und er sagte mir, daß die zehn Tage, die er bei seinem Herrn zubringen sollte, bald zu Ende gingen, und daß er dann nach Corps zu seinem Vater gehen werde, usw.

Während er mit mir sprach, hörte man die Glocke von La Salette, sie läutete den Engel des Herrn. Ich machte Maximin ein Zeichen, seine Seele zu Gott zu erheben. Er entblößte sein Haupt und beobachtete einen Augenblick Stillschweigen. Dann sagte ich zu ihm: "Willst du essen?" - "Ja", sagte er mir, "los!" Wir setzten uns. Ich holte aus meinem Beutel meinen Vorrat, den mir meine Leute mitgegeben hatte, und meiner Gewohnheit gemäß machte ich, ehe ich mein kleines rundes Brot anbrach, mit der Spitze meines Messers ein Kreuz über mein Brot und in die Mitte ein ganz kleines Loch und sagte dabei: "Wenn der Teufel da ist, soll er herausgehen, und wenn der liebe Gott drin ist, soll er drin bleiben", und schnell bedeckte ich das kleine Loch wieder. Maximin stand mit lautem Lachausbruch auf und gab meinem Brot mit dem Fuß einen solchen Tritt, daß es meinen Händen entwich und bis zum Fuß des Berges rollte und verschwand.

Ich hatte noch ein Stück Brot, wir aßen es zusammen; dann machten wir ein Spiel. Dann, da ich verstand, daß Maximin etwas essen müsse*), zeigte ich ihm einen Platz auf dem Berg, wo er kleine Beeren finden würde. Ich hieß ihn sie essen, was er sogleich tat. Er ißt davon und bringt seinen Hut voll davon mit. Am Abend gehen wir zusammen den Berg hinunter, und wir versprechen uns, **wiederzukommen**, um unsere Kühe zu hüten.

Am nächsten Tag, dem 19. September**) befand ich mich mit Maximin auf dem Weg. Wir stiegen den Berg hinan, zusammen. Ich fand, daß Maximin sehr lieb war, sehr einfach, und daß er gern von allem sprach, wovon ich auch sprechen wollte. Er war ebenfalls sehr nachgiebig, beharrte nicht auf seinen Vorstellungen. Er war nur ein wenig neugierig; denn wenn ich mich von ihm entfernte, lief er mir, so bald ich stehen blieb, schnell nach, um zu sehen, was ich tat, und um zu hören, was ich mit den Blumen des lieben Gottes redete. Und wenn er nicht rechtzeitig eintraf, fragte er mich, was ich gesagt hatte. Maximin sagte mir, ich solle ihn ein Spiel lehren. Der Morgen war schon vorgeschritten. Ich sagte ihm, er möge Blumen pflücken, und das "Paradies" zu machen.***) Wir machten uns beide an die Arbeit. Wir hatten bald eine Menge Blumen von verschiedenen Farben. Das Aveläuten aus dem Dorf ließ sich hören; denn der

nen "Unschuldengel". Melanie konnte nicht Französisch noch verstand sie es. Maximin sprach es nicht, aber er verstand einige Worte.

- *) Anstatt den Wildfang zu schelten, der mit einem raschen Fußtritt das erste Brot kleine Brot an den Fuß des Berges hatte rollen lassen, teilt sie nicht nur das zweite mit ihm, sondern denkt nur an das Bedürfnis zu essen, das er haben muß, und denkt nicht an sich selbst. Die Verzichte, die Bußen, die dieses schwächliche Kind sich seit Jahren auferlegt und die sie ihr ganzes Leben lang fortgeführt hat, sind mehr als mannhaft gewesen, sie sind wunderbar gewesen.
- **) In diesem Jahr fiel der 19. September auf den Vortag vom Fest Unserer lieben **Frau**, von den sieben Schmerzen, dessen erste Vesper die Kirche zur gleichen Stunde wie die Erscheinung betet. Die Rede der heiligen Jungfrau, ihr Kleid, ihre Tränen, der Weg, den sie geht, der genau die Windungen jenes des Kalvarienberges **beschreibt**, all das stand in Beziehung zu diesem Fest, damit wir nicht zweifeln, daß unsere Auflehnungen gegen Gott und die Kirche die sieben Schwerter sind, die am Fuß des Kreuzes ihr Herz durchbohrt haben.
- ***) Der Wildfang, dessen ganze Zeit in Corps dahinging mit Spielen seines Alters, **lang-** weilte sich wie am Vortag und verlangt wieder zu spielen. Die Hirtin, die sich

Himmel war klar, es gab keine Wolken. Nachdem wir mit dem lieben Gott gesprochen hatten, so wie wir es verstanden, sagt ich zu Maximin, daß wir unsere Kühe auf eine kleine Hochebene bei dem kleinen Bach führen müßten, wo es Steine gäbe, um das "Paradies" zu bauen. Wir trieben unsere Kühe an besagten Platz, und dann nahmen wir unsere kleine Mahlzeit ein. Danach machten wir uns daran, Steine herbeizutragen und unser kleines Haus zu bauen, das aus einem Erdgeschoß bestand, das sozusagen unsere Wohnung war; darüber dann ein Stockwerk, das nach uns das "Paradies" darstellte.

Dieses Stockwerk war ganz geschmückt mit Blumen von verschiedenen Farben, mit Kränzen, die an Blumenstielen aufgehängt waren. Dieses "Paradies" war mit einem einzigen großen Stein abgedeckt, den wir wieder mit Blumen bedeckt hatten. Wir hatten auch überall umher Kränze aufgehängt. Als das "Paradies" fertig war, bewachten wir es. Schlaf überfiel uns. Wir entfernten uns etwa zwei Schritte von dort und schliefen auf dem Rasen ein. Die schöne Dame setzte sich auf unser "Paradies", ohne es zu zerstören.+))

II.

Als ich erwacht war und unsere Kühe nicht sah, riet ich Maximin, und ich stieg die kleine Anhöhe hinan. Als ich von dort aus sah, daß unsere Kühe still am Boden lagen, stieg ich wieder hinunter, und Maximin war im Begriff hinaufzusteigen, als ich plötzlich ein schönes Licht sah, glänzender als die Sonne; und kaum habe ich diese Worte sagen können: "Maximin, siehst du dort unten? Ach, mein Gott!" Zur gleichen Zeit lasse ich den Stock fallen, den ich in der Hand hielt. Ich weiß nicht, was in diesem Augenblick in mir an Kostlichem vorging, aber ich fühlte mich angezogen, ich fühlte eine große Ehrfurcht voller Liebe, und mein Herz hätte schneller laufen mögen als ich.++) Ich betrachtete dieses Licht sehr fest, das unbeweglich war, und - so, als ob es sich geöffnet hätte - bemerkte ich ein anderes Licht, noch viel glänzender, welches in Bewegung war, und in diesem Licht eine sehr schöne Dame, die auf unserem "Paradies" saß, den Kopf in den Händen haltend. Diese schöne Dame stand auf, hat ihre Arme teilweise gekreuzt und, indem sie uns anblickte, gesagt: "Kommt näher, Kinder, habt keine Angst. Ich bin hier, um euch eine große Botschaft mitzuteilen." Diese milden und sanften Worte ließen mich ihr entgegenfliegen, mein Herz hätte sich für immer an sie halten mögen. Ganz nahe bei der schönen Dame angekommen, rechts von ihr stehend, fing sie die Rede an, und Tränen begannen aus ihren schönen Augen zu fließen:

"Wenn mein Volk sich nicht unterwerfen will, bin ich gezwungen, die Hand meines Sohnes fallen zu lassen. Sie ist aber schwer und so drückend, daß ich sie nicht mehr zurückhalten kann. Wie lange leide ich schon für euch! Wenn ich will, daß mein Sohn euch nicht aufgibt, bin ich gezwungen, ihn unaufhörlich zu bitten. Und ihr, ihr macht euch nichts daraus. Ihr könnt beten und tun, was ihr wollt, niemals könnt ihr die Mühe wiedergutmachen, die ich für euch auf mich genommen habe. Ich habe euch sechs Tage zum Arbeiten gegeben, den siebten habe ich mit vorbehalten, und man will ihn mir nicht zugestehen.+++) Das macht den Arm meines Sohnes so schwer. Jene, die die Karren lenken, können nicht fluchen, ohnedem Namen meines Sohnes dabei zu gebrauchen. Dies sind die beiden Dinge, die den Arm meines Sohnes beschweren:*) Wenn die Ernte verdirbt,

niemals damit vergnügt hat, lehrt ihn also das "Paradies" zu machen. Maria hat ihre beiden lieben Kinder - von so entgegengesetztem Charakter - **zusammengebracht**, und die Hand ihrer Vorsehung auf eine so natürliche Art den "Unschuldengel" auf den Berg zu führen verstanden, daß der Hirt, der vertreten und morgen wieder genesen sein wird, um seinen Dienst wieder aufzunehmen, mit gewinnender Einfalt sagen wird: "Was habe ich doch für ein Unglück gehabt! - Wieso? - Ich bin krank geworden, sonst hätte ich die heilige Jungfrau gesehen! Ich bin es, den Mémin vertreten hat! Ach, Herr, ohne diese Krankheit hätte ich die heilige Jungfrau gesehen." - Der junge Mann war sanft, still und fromm. Aber die heilige Jungfrau benötigte einen guten Gedankenlosen wie Maximin, der nichts in der Erscheinung sah, der sich nicht einmal selbst bemerkte.

- +) Weil noch nicht die Rede von der "schönen Dame" war, betont Melanies Eifer diesen besonderen Umstand, um ihre Bewunderung für die Güte der heiligen Jungfrau festzustellen, die so bezeugte, daß sie ihre kleine Ruhepause gebilligt hatte.
- ++) Das erste Gefühl Maximins, der niemals vorher eine Erscheinung gehabt hatte, und der glaubte, Melanie habe Angst, war anders. "Los", sagte er, "nimm deinen Stock¹", und den seinigen schwingend: "wenn sie uns anfaßt, werde ich ihr einen ordentlichen Schlag versetzen!" - Schon hatte sich' das Licht geöffnet: Melanie erkannte sogleich die heilige Jungfrau und wurde von Furcht, fast von Schrecken erfaßt, die heilige Jungfrau so weinen zu sehen, die sie immer nur in der Seligkeit erblickt hatte.

geschieht es nur euretwegen. Ich habe es euch letztes Jahr an den Kartoffeln sehen lassen, ihr habt euch nichts daraus gemacht, im Gegenteil! Wenn ihr verfaulte gefunden habt, habt ihr geflucht und den Namen meines Sohnes lästerlich gebraucht. Sie werden weiter verderben. An Weihnachten wird es keine mehr geben."

Hier versuchte ich das Wort 'Kartoffeln' zu begreifen. Ich glaubte, daß es Äpfel bedeuten würde. Die schöne und gute Dame, die meine Gedanken erriet, antwortete so: "Ihr versteht mich nicht, Kinder? Ich werde es euch anders sagen. - Die Übersetzung ins Französische lautet folgendermaßen: Wenn die Ernte verdirbt, bedeutet euch das nichts. Ich habe euch im vergangenen Jahr die Kartoffeln sehen lassen, und ihr habt euch nichts daraus gemacht. Im Gegenteil! wenn ihr verdorbene gefunden habt, habt ihr geflucht und dabei den Namen meines Sohnes mißbraucht. Sie werden weiter faulen, und an Weihnachten wird es keine mehr geben."

Wenn ihr Getreide habt, braucht ihr keines zu säen. Alles, was ihr sät, werden die Tiere fressen, und das, welches aufgeht, wird in Staub zerfallen, wenn ihr es ernten wollt. Es wird eine große Hungersnot kommen. Ehe die Hungersnot kommt, werden die kleinen Kinder unter sieben Jahren von einem Zittern befallen werden und in den Händen derjenigen sterben, die sie tragen. Die andern werden durch den Hunger Buße tun. Die Nüsse werden schlecht werden, die Trauben verfaulen.**)" - Hier blieb die schöne Dame,

+++) Die heilige Jungfrau spricht hier im Namen Gottes, und der lebendige Christus, den sie auf ihrem Herzen trägt, sprach zur gleichen Zeit diese Worte aus.

*) Ohne die Beobachtung des Sonntags kann es kein religiöses Leben geben. Seit fünfzehn Jahrhunderten wiederholte Tertullian diese Worte den Gläubigen seiner Zeit: "Ohne den Sonntag kann es keine Christen geben. Non est christianus sine domenica". Unter den Fragen, die von den Verfolgern an die Märtyrer gerichtet wurden, unterschied man vor allem diese: "Beobachtet ihr den Sonntag?", und wenn ihre Antwort zustimmend war, reichte das aus, man erkannte daran sozusagen das ganze Christentum. Aber die heilige Jungfrau wirft ihrem Volk ein zweites, noch schlimmeres Verbrechen vor als die Entweihung des Sonntags: das ist die Gotteslästerung. Wenn jeder Mund nicht nur nicht mehr betet, sondern flucht; wenn ein ganzes Volk wie das in Frankreich nicht nur vergißt, Gott zu ehren, sondern ihn beschimpft und verleugnet, welche Züchtigungen verdient es dann? "Dies sind die beiden Dinge, die den Arm meines Sohnes so schwer machen."

**) Diese Drohungen waren bedingt: "Wenn mein Volk sich nicht unterwerfen will". Die Bekehrungsbewegung, die nach der Erscheinung einsetzte, war nicht hinreichend: der größte Teil hat sich buchstabengetreu erfüllt. Die heilige Jungfrau hatte gesagt, daß die Kartoffel weiter verderben würden und daß es zu Weihnachten keine mehr gäbe. So starben vom Beginn des Winters die armen Leute im Gebirge vor Hunger, sie hatten keine Kartoffel mehr zu essen. So war's in ganz Frankreich und im Ausland, hauptsächlich aber in Irland. Alle Zeitungen von London vom 21. Januar 1847 berichteten: "Allein der festgestellte Verlust durch die Meißernte in Irland kann auf zwölf Millionen Pfund Sterling geschätzt werden, das sind 300 Millionen Franken." (GAZETTE DU MIDI vom 28.1.1847) Da diese Hungersnot mehrere Jahre andauerte, sank die Bevölkerungszahl der Insel 1866/67 von acht auf fünf Millionen. Diese drei Millionen Iren verhungerten oder wanderten aus. - Sie hatte gesagt, daß das Getreide von den Tieren (Schädlingen) gefressen und zu Staub zerfallen werde. Nun, die Krankheit des "pietin" brach 1851 aus und verursachte in Europa gewaltige Verluste. Dies schrieb ein Korrespondent des UNIVERS über dieses Getreidekrankheit in der Nr.15 vom 15. Juli 1856: "Ich habe die Hohlräume oder die vertrockneten Strohhalme geöffnet. Die einen umschlossen keine Körner; diese sind zweifellos jene, die zuerst befallen wurden und als die Keime kaum entwickelt waren. Die andern umschlossen dünne und vertrocknete Körner, in denen nichts gedieh. Das sind die, welche später befallen wurden. In den einen wie den andern haben sich in Gestalt von gelbem Pulver kleine Würmchen befunden, die zweifelsohn all diese Verheerungen verursacht haben. Jeder kann heute die gleiche Erscheinung feststellen: es genügt, sich auf das erste beste Getreidefeld zu begeben, einige Ähren in die Hand zu nehmen, die Blütenkrone zu öffnen, die am Grunde mit einem schwarzen Fleck bezeichnet ist, und man wird die winzigen Tierchen wimmeln sehen." - Sie hat gesagt, es werde eine große Hungersnot kommen, und die Menschen würden durch Hunger Buße tun. Nun, 1854/55 verkaufte man in Frankreich zu 55 bis 60 Frs. je hundert Kilogramm. Nach der in CONSTITUTIONNEL und dem UNIVERS von 1856 veröffentlichten Statistik hätte die Teuerung der Lebensmittel in den zwei Jahren 1854 und

die mich entzückte, einen Augenblick, ohne etwas verlauten zu lassen. Ich sah indessen, daß sie weiter ihre liebenswürdigen Lippen bewegte als ob sie spräche. Maximin erhielt also sein Geheimnis. Dann wandte sich die hochheilige Jungfrau zu mir, sprach zu mir und teilte mir ein Geheimnis auf Französisch mit. Hier ist dieses Geheimnis ganz, so wie sie es mir gegeben hat:

1855 den Tod von zweihundertfünzigtausend Menschen in Frankreich herbeigeführt, und von mehr als einer Millionen in ganz Europa nach den anderen Zeitungen. Und UNIVERS fügt am 12. Dezember 1856 hinzu: "Unter diesem Euphemismus 'Infolge der Teuerung Verstorbene' muß man lesen: Gestorben an Hunger und Elend. Man kennt die Jahreszahl von 1856 nicht, aber die Ursache ist nicht verschwunden." - In Spanien kaufte die Regierung Getreide für Millionen von Realen, um die Hungersnot zu vermeiden. In Polen waren die Lebensmittel 1856 so teuer, daß der Kaiser von Rußland die Bezüge der Beamten um ein Drittel erhöhte. - Sie hatte gesagt, daß vor der Hungersnot die kleinen Kinder von einem Zittern erfaßt und in den Händen derjenigen, die sie hielten, sterben würden. Nun, 1847 fing die Verwirklichung dieser Drohung mit einer großen **Klein-Kindersterblichkeit** im Kanton Corps an. 1854 starben in Frankreich fünfundsiebzigtausend Kinder unter sieben Jahren am Schweißfieber. Ein eisiges Frösteln erfaßte sie, dem ein Zittern folgte, das nach zwei Stunden des Leidens zum Tode führte. - Sie hatte gesagt, daß die Nüsse schlecht würden. Nun, ein Bericht, der 1852 an das **Innenministerium** gerichtet wurde, hat festgehalten, daß die Erkrankung der Nußbäume im vergangenen Jahr die Ernte im Lyonnais, Beaujolais und Isère vernichtet habe, und daß dies ein Elend für diese Gebiete, deren Nußernte eine der **Haupteinnahmen** darstellt, bedeutete. - Sie hatte gesagt, daß die Trauben faulen. Nun, diese Geißel hält noch an. Seit fast sechzig Jahren faulen die Trauben. - Genügt die Erfüllung allein der öffentlich prophezeiten Drohungen nicht, daß man sagen sollte: "Wenn La Salette kein Glaubensartikel ist, ist es ein Gegenstand der Glaubwürdigkeit. Und La Salette ist kein Dogma, aber es ist eine ungeheure Gnade, die man nicht genug genutzt hat? - Beim Erläutern und Meditieren des Geheimnisses, Vers für Vers, werden wir sehen, daß die prophetischen Drohungen, zahlreicher und viel ernster als die der öffentlichen Rede, sich bis auf den heutigen Tag erfüllt haben. Das ist die besondere göttliche Fackel, denn Prophezeiung ist nur Gott möglich. Es ist einsichtig, daß es über die Macht des Geschöpfes ist, ferne Ereignisse nur zu lenken, aber noch mehr, sie mit Gewißheit vorauszusagen, wenn ihre Ursachen noch gar nicht **bestehen**. - Die große Erscheinung von La Salette ist von allen Fackeln erhellt worden. Drei Jahre und einige Monate danach bezeugte der Pfarrer Michel Perrin, der die Wallfahrt verwaltete, mit Unterlagen in der Hand, mehr als **zweihundertfünfzig** Heilungen, erlangt durch die Anrufung Unserer lieben Frau von La Salette. Die Quelle, die nur bei der Schneeschmelze floß oder nach starken Regengüssen, nun, seitdem allen Dürrenzeiten widersteht, ist ein dauerndes Wunder. Göttliche Fackel: die Verhöre, denen man die Kinder unterwarf. War es nicht wunderbar, zwei Kinder zu sehen, die tags zuvor nicht französisch sprachen, eine lange Rede vortrugen, ohne zu verstehen, und sich gewandt in dieser Sprache ausdrücken. "Die spitzfindigen Fragen erschreckten sie nicht, die **verfänglichen** Sätze brachten sie nicht aus der Ruhe, sie entgingen allen Fallen mit Hilfe von klaren und stichhaltigen Antworten. Gegenübergestellt oder getrennt, ihre Darstellungen stimmten überein, ergänzten sich verstärkten sich. Und dies hinsichtlich bedeutungsloser Einzelheiten. Die Theologen haben sich besiegt erklärt, die Rechtsgelehrten und Wissenschaftler, zunächst von äußerster Kühnheit, fürchteten bald, darin zu klar zu sehen. Nach einem dieser Verhöre sagte man zu Melanie: "Mein Kind, ist es dir nicht langweilig, so oft die gleichen Dinge zu wiederholen?" - "Nein, mein Herr." - "Das muß dich aber doch langweilen, vor allem, wenn man dir Fragen stellt, die dich verlegen machen?" - "Mein Herr, man hat mir niemals Fragen gestellt, die mich verlegen machen." - Schweigen und Erstaunen. Die ganze Zuhörerschaft betrachtet sich, und jeder ist verlegen, sich so vergebens Mühe gemacht zu haben. - Der Pfarrer Dupanloup, der Bischof von **Orléans**, gestanden ein, von zwei Kindern geschlagen worden zu sein. "Man muß bemerken", schrieb er am 11. Juli 1848, "daß niemals Angeklagte vor Gericht standen, verfolgt mit Fragen über ein **Verbrechen**, wie diese beiden armen Landkinder es seit zwei Jahren sind, über diese Vision, die sie erzählen. Auf oft im voraus vorbereitete, manchmal lang und verfänglich überlegte Einwände haben sie immer schnelle, kurze, klare genaue, unwiderlegbare Antworten entgegnet. Man spürt, daß sie ganz unfähig solcher Geistesgegenwart wären, wenn das

III.

1. Melanie, was ich dir jetzt sagen werde, wird nicht immer ein Geheimnis sein, du wirst es 1858 **veröffentlichen** können.***)
2. Die Priester, Diener meines Sohnes, die Priester sind durch ihr schlechtes Leben, durch ihre Ehrfurchtslosigkeit und den Mangel an Frömmigkeit bei der Feier der heiligen Geheimnisse, durch die Liebe zum Geld, zur Ehre und Vergnügungen, die Priester sind Kloaken der Unreinigkeit geworden. Ja, die Priester fordern die Bestrafung heraus, und die hängt über ihren Häuptern. Unheil den Priestern und gottgeweihten Personen, die durch ihre Untreue und ihr schlechtes Leben meinen Sohn auf's neue kreuzigen! Die Sünden der gottgeweihten Personen schreien **zum** Himmel und rufen nach Rache, und die Rache ist schon vor ihren Türen, denn es findet sich niemand, der **um** Erbarmen und Verzeihung für das Volk fleht: es gibt keine hochherzigen (großmütigen; Anm.d.Red.) Seelen mehr, es gibt niemand, der würdig wäre, dem Ewigen das unbefleckte Opfer zugunsten der **Welt** anzubieten.
3. Gott wird zuschlagen auf eine Weise, ohne Beispiel.
4. Unheil den Bewohnern der Erde! Gott wird Seinen Zorn ausschöpfen, und niemand wird so vielen vereinten Übeln entgehen können.
5. Die Obern, die Führer des Volkes Gottes haben das Gebet und die Buße vernachlässigt, und der Teufel hat ihre Einsicht verdunkelt. Sie sind jene irrenden Sterne geworden, die der alte Teufel mit seinem Schwanz ziehen wird, um sie **unkommen** zu lassen. Gott

nicht die Wahrheit wäre. Man hat gesehen, wie sie zum Ort der Erscheinung oder ihres Betruges geführt wurde - so wie man Übeltäter zu ihrem Tatort führt. Weder die ernstesten noch die ausgezeichnetesten Persönlichkeiten machten sie unsicher, noch erschreckten sie Drohungen und Beleidigungen, noch ließen sie **Schmeicheleien** und Güte sie nachgeben, noch die längsten Verhöre ermüden. Auch die häufige Wiederholung all dieser Prüfungen findet sie in keinem Widerspruch, sei es jede einzelne in sich, oder bei der einen im Vergleich mit einer anderen." - Diese übernatürliche Hilfe hat ein ganzes Leben gedauert. - Ein gelehrter Theologieprofessor und sein Freund, Pfarrer einer großen Stadt waren mit einem Dutzend vorbereiteter und im voraus studierter Einwände nach La Salette gekommen, um sie Maximin vorzutragen, wenn er aus seiner Bude herauskäme, um auf Bitten von Pilgern, die ihn den Missionaren vorzogen, den Bericht des Wunders zu liefern. Als Maximin seine Darlegung beendet hatte, legte ihm der Professor den ersten Einwand vor. Maximin beschränkte sich darauf zu sagen: "Gehen Sie zum zweiten über"; in gleicher Weise reagierte er beim zweiten, dritten, vierten und fünften Einwand. Maximin antwortete dann mit einigen Worten; er ließ die fünf Einwände **zusammenstürzen**, und dieser Sturz zog den Zusammenbruch der sieben anderen nach sich. Als sie das sahen, sagte der Professor und der Pfarrer selbst zu uns, denn wir standen auf ihrer Seite: "Dieser **junge** Mann ist immer in seiner Sendung; die heilige Jungfrau hilft ihm, heute wie in den ersten Tagen, das ist uns einleuchtend. Kein Theologe, und sei er der gelehrteste der **Welt**, hätte eine solche Meisterleistung vollbringen können. All das ist sicherlich übernatürlich. Er hat uns das Wunder besser bewiesen als man es durch die Stärksten Argumente hätte tun können. (Amédé Nicolas) Alle diese Zeichen sind sozusagen nichts gegenüber den Wundern der Gnade, die in den Seelen gewirkt werden. Die Sünder bekehren, sie zu Jesus zurückführen, dies ist das Ziel der Erscheinung von La Salette und das war auch die Wirkung überall, wo sie verstanden wurde. War es nicht wunderbar zu sehen, wie sich auf den Bericht der Kinder hin Massen wieder bekehrten, die sie zunächst mit größtem Vorbehalt und oft mit Verachtung aufgenommen hatten? Vom ersten Jahr an erfolgte eine Umwandlung im Kanton Corps, eine gänzliche. Man hörte dort nicht nur kein Fluchwort mehr, man sah dort sonntags nicht nur niemanden mehr an Sonntagen arbeiten, sondern alle besuchten die Kirche, und seit 1847 hielten alle ihre Ostern. So kamen in Corps auf eine Bevölkerung von 1800 Einwohnern keine dreißig Personen, die diese wichtige Pflicht nicht erfüllten. - Aber wozu sich verbreiten über diese himmlischen Zeichen, wenn jeder eine höhere Autorität feststellen kann, diejenige der heiligen Kirche. Wenn La Salette kein Glaubensartikel ist, so ist es doch ein Artikel der Glaubwürdigkeit; wenn es kein Dogma ist, so ist es eine Gnade, die man nicht genug genutzt hat.

***) Wunderbarer Aufschub: Die heilige Jungfrau wollte, daß Melanie ihr Geheimnis löse gleich nach Ihrer Erscheinung in Lourdes am 11.2.1858. Es ist erstaunlich, daß

wird der alten Schlange erlauben, ihre Heerscharen unter die Herrschenden, in alle Gesellschaften, in alle Familien zu schicken, man wird körperliche und moralische Peinen erdulden. Gott wird die Menschen sich selbst überlassen und wird Züchtigungen schicken, die während mehr als fünfundzwanzig Jahren aufeinander folgen.

6. Die Gesellschaft steht am Vorabend der schrecklichsten Geißeln und der größten Ereignisse; man muß erwarten, von einer eisernen Zuchtrute beherrscht zu werden und den Zorneskelch Gottes zu trinken.

7. Der Stellvertreter meines Sohnes, der oberste Bischof, Pius IX., soll nach 1850 nicht mehr von Rom weggehen. Aber er soll fest und großmütig sein, er soll mit den Waffen des Glaubens und der Liebe kämpfen; ich werde mit ihm sein.

8. Er soll Napoleon mißtrauen, sein Herz ist doppelzüngig, und wenn er gleichzeitig Papst und Kaiser sein will, wird Gott sich von ihm zurückziehen. Er ist jener Adler, der immer höher fliegen will, aber in das Schwert stürzen wird, dessen er sich bedienen wollte, um die Völker zu zwingen, sich zu erheben.

9. Italien wird für seinen Ehrgeiz bestraft werden, daß es das Joch des Herrn aller Herren abschütteln wollte! Auch es wird dem Krieg ausgeliefert werden, das Blut wird nach allen Seiten fließen. Die Kirchen werden geschlossen oder entweiht werden; die Priester, die Ordensleute werden verjagt, oder man bringt sie um auf eine grausame Weise. Etliche werden vom Glauben abfallen, und die Zahl der Priester und Ordensleute, die sich von der wahren Religion trennen werden, wird groß sein; unter diesen Personen werden sogar Bischöfe sein.

10. Der Papst soll sich vor den Wundertätern hüten, denn die Zeit ist gekommen, daß die erstaunlichsten Wunder auf der Erde und in den Lüften stattfinden.

11. Im Jahre 1864 wird Luzifer mit einer großen Zahl von Dämonen aus der Hölle losgelassen; sie werden den Glauben nach und nach abschaffen, sogar bei den gottgeweihten Personen. Sie werden sie verblenden auf eine solche Weise, daß ohne eine besondere Gnade diese Leute den Geist dieser bösen Engel annähmen. Mehrere religiöse Häuser werden ganz vom Glauben abfallen und werden viele Seelen verloren gehen lassen.

12. Die schlechten Bücher werden auf Erden überhand nehmen, und die Geister der Finsternis werden überall eine Lockerung in allem verbreiten, was den Dienst Gottes angeht: sie werden eine große Macht über die Natur haben. Es wird Kirchen geben, die diesen Geistern dienen. Personen werden durch diese bösen Geister von einem Ort zum andern gebracht werden, und selbst Priester, weil sie nicht vom Gut des Evangeliums geleitet werden, das einen Geist der Menschlichkeit, der Liebe und des Eifers für Gottes Ehre beinhaltet. Man wird Tote und Gerechte auferstehen lassen (d.h., daß diese Toten die Gestalt der gerechten Seelen annehmen, die auf der Erde gelebt haben, um die Menschen besser zu verführen; diese sogenannten wiedererstandenen Toten, die nichts anderes sind als der Teufel unter diesen Gestalten, werden ein anderes Evangelium bringen, das im Gegensatz zu dem des wahren Jesus Christus steht und in dem die Existenz des Himmels geleugnet wird, ja auch, daß Seelen verdammt werden).^{+) Alle diese Seelen werden erscheinen als ob sie mit ihren Körpern vereinigt wären. Es werden an allen Orten außerordentliche Wunder geschehen, weil der wahre Glaube erloschen ist und das falsche Licht die Welt erhellt. Unheil über die Kirchenfürsten, die sich nur damit beschäftigt haben, Reichtümer über Reichtümer aufzuhäufen, über ihre Autorität wachen und mit Stolz regierten.}

13. Der Statthalter meines Sohnes wird viel zu leiden haben, weil eine Zeitlang die Kirche großen Verfolgungen ausgesetzt sein wird. Das wird die Zeit der Finsternis sein. Die Kirche wird eine schreckliche Krise durchmachen.

14. Da der heilige Gottesglaube in Vergessenheit geraten sein wird, wird jeder einzelne sich selbst führen und seinesgleichen überlegen sein wollen. Man wird die bürgerlichen und kirchlichen Obrigkeiten abschaffen, jede Ordnung und jede Gerechtigkeit werden mit Füßen getreten werden: man wird nur Menschenmord, Haß, Eifersucht, Lüge und Zwietracht sehen, ohne Liebe zum Vaterland und zur Familie.

15. Der Heilige Vater wird viel leiden. Ich werde bis zum Ende mit ihm sein, um sein

niemand dies bemerkt zu haben scheint. (Anm. Leon Bloy)

^{+) Anm. in Klammer von Melanie.}

Opfer anzunehmen.

16. Die Bösen werden mehrmals nach seinem Leben trachten, ohne seinem Leben schaden zu können. Aber weder er noch sein Nachfolger werden den Triumph der Kirche Gottes sehen.

17. Die weltlichen Regierungen werden nur alle eine Absicht haben, nämlich jeden religiösen Grundsatz **abzuschaffen** und verschwinden zu lassen, um Platz zu machen für den Materialismus, den Atheismus, den Spiritismus und alle Arten von Lastern.

18. Im Jahre 1865 wird man den Greuel an heiligen Stätten sehen. In den Klöstern werden die Blumen der Kirche verfault sein, und der Teufel wird sich zum König der Herzen machen. Mögen jene, die an der Spitze religiöser **Gemeinschaften** stehen, auf der Hut sein vor denjenigen Personen, die sie aufnehmen wollen, weil der Teufel jede Bosheit anwenden wird, um in die religiösen Orden Leute einzuschleusen, die der Sünde ergeben sind. Denn die **Ausschweifungen** und die Liebe zu fleischlichen Genüssen werden auf der ganzen Erde verbreitet sein.

19. Frankreich, Italien, Spanien und England werden im Krieg sein, das Blut wird in den Straßen fließen. Der Franzose wird sich mit dem Franzosen schlagen, der Italiener mit dem Italiener. Dann wird es einen allgemeinen Krieg geben, der fürchterlich sein wird. Eine Zeitlang wird Gott sich nicht mehr an Frankreich und Italien erinnern, weil das Evangelium Jesu Christi nicht mehr bekannt ist. Die Bösen werden ihre ganze Bosheit entfalten. Man wird sich gegenseitig töten, sich schlachten bis in die Häuser hinein.

20. Beim ersten Schlag seines blitzenden Schwertes werden die Berge und die Erde erzittern vor Schrecken, weil die **Ausschweifungen** und die Verbrechen der Menschen das Gewölbe des Himmels durchdringen. Paris wird niedergebrannt, und Marseille von Erdbeben verschlungen werden. Man wird glauben, daß alles verloren sei. Man wird nur Menschenmorden sehen und nur Waffenlärm hören und Fluchen. Die Gerechten werden viel leiden: ihre Gebete, ihre Buße und ihre Tränen werden zum Himmel emporsteigen, und das ganze Volk Gottes wird um Verzeihung und Erbarmen bitten und um meine Hilfe und Vermittlung rufen. Dann wird Jesus Christus durch einen Akt seiner Gerechtigkeit und seines großen Erbarmens für die Gerechten Seinen Engeln befehlen, daß alle Feinde zu Tode gebracht werden. Plötzlich werden die Verfolger der Kirche Jesu Christi und alle der Sünde ergebenen Menschen umkommen, und die Erde wird wie eine Einöde werden. Dann wird Friede werden, die Versöhnung Gottes mit den Menschen. Jesus Christus wird anerkannt, angebetet und verherrlicht werden; die Liebe wird überall blühen. Die neuen Könige werden der rechte Arm der heiligen Kirche sein, die stark, demütig, fromm, arm, eifrig und Nachahmerin der Tugenden Jesu Christi sein wird. Das Evangelium wird überall gepredigt werden, und die Menschen werden große Fortschritte im Glauben machen, weil Einheit **sein** wird unter den Arbeitern Jesu Christi und die Menschen in der Ehrfurcht Gottes leben werden.

21. Dieser Friede unter den Menschen wird nicht lange dauern: **fünfundzwanzig** Jahre überreicher Ernte wird die Menschen vergessen lassen, daß ihre Sünden die Ursache aller Übel sind, die auf die Erde kommen.

22. Ein Vorläufer des Antichrists mit seinen Truppen aus mehreren Nationen wird gegen den wahren Christus, den einzigen Retter der **Welt**, kämpfen. Er wird viel Blut vergießen, er möchte den Gottesdienst vernichten, um sich selbst als Gott ansehen zu lassen.

23. Die Erde wird mit allen Arten von Wunden geschlagen werden - abgesehen von der Pest und der Hungersnot, die allgemein sein werden -: es wird Kriege geben bis **zum** letzten Krieg, der dann von den zehn Königen des Antichrist geführt werden wird, welche Könige alle die gleiche Absicht haben werden und die einzigen sein werden, die die **Welt** beherrschen. Bevor das eintrifft, wird es eine Art falschen Frieden geben in der **Welt**: man wird nur darauf sinnen, sich zu vergnügen. Die Schlechten werden sich allen Arten der Sünde hingeben. Aber die Kinder der heiligen Kirche, die Kinder des Glaubens, meine wahren Nachahmer, werden wachsen in der Liebe zu Gott und in den Tugenden, die mir die teuersten sind. Glückliche demütigen Seelen, vom Heiligen Geist geführt! Ich werde mit ihnen kämpfen, bis sie zum Vollalter gelangen.

24. Die Natur verlangt Rache für die Menschen, und sie zittert vor Schrecken in der Erwartung dessen, was die von Verbrechen beschmutzte Erde treffen wird.

25. Zittert, Erde, und ihr, die ihr Gelübde zum Dienste Jesu Christi abgelegt habt, aber innerlich euch selbst anbetet, zittert; denn Gott wird euch seinen Feinden überlie-

fern, weil die heiligen Stätten in Verderbnis sind: viele Klöster sind nicht mehr Häuser Gottes, sondern Weiden des Asmodeus und der Seinen.

26. Während dieser Zeit wird der Antichrist von einer jüdischen Ordensfrau geboren werden, von einer falschen Jungfrau, die mit der alten Schlange, dem Meister der Unreinheit Verbindung haben wird; sein Vater wird Bischof sein. Bei der Geburt wird er Verwünschungen ausstoßen. Er wird Zähne haben. Mit einem Wort: er wird der fleischgewordene Teufel sein. Er wird schreckliche Schreie ausstoßen, er wird Wunder tun, er wird sich nur von Unreinheit nähren. Er wird Brüder haben, die, obgleich sie nicht wie er fleischgewordene Teufel sind, doch Kinder des Übels sind. Mit zwölf Jahren werden sie sich bemerkbar machen durch ihre gewaltigen Siege, die sie erringen. Bald werden sie an der Spitze von Heeren stehen, denen Legionen der Hölle beistehen.

27. Die Jahreszeiten werden geändert sein. Die Erde wird nur schlechte Früchte tragen, die Gestirne werden ihre regelmäßigen Bahnen verlassen, der Mond wird nur ein schwaches rötliches Licht widerstrahlen, das Wasser und das Feuer werden dem Erdball zuckende Bewegungen mitteilen und furchtbare Erdbeben, die Berge, Städte versinken lassen...

28. Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Antichrists werden.

29. Die Dämonen der Luft werden mit dem Antichrist große Wunderzeichen tun auf der Erde und in den Lüften, und die Menschen werden mehr und mehr verdorben werden. Gott wird für seine treuen Diener und die Menschen guten Willens Sorge tragen. Das Evangelium wird überall gepredigt werden, alle Völker und Nationen werden Kenntnis von der Wahrheit haben!

30. Ich richte einen dringenden Aufruf an die Erde: Ich rufe die wahren Jünger des lebendigen und in den Himmeln regierenden Gottes auf, ich rufe die wahren Nachahmer des menschengewordenen Christus auf, des einzigen Retters der Menschen; ich rufe meine Kinder, meine wahren Untergebenen, jene, die mir gegeben sind, damit ich sie zu meinem göttlichen Sohne führe, diejenigen, die ich auf meinen Armen trage, jene, die von meinem Geist gelebt haben. Endlich rufe ich die Apostel der letzten Zeiten, die treuen Jünger Jesu Christi, die in der Verachtung der Welt und ihrer selbst gelebt haben, in Armut und Demut, in Verachtung und Stillschweigen, in Gebet und Abtötung, in Keuschheit und Vereinigung mit Gott, in Leiden und unbekannt vor der Welt. Es ist Zeit, daß sie hinausgehen und die Welt erleuchten. Geht und zeigt euch als meine geliebten Kinder. Ich bin mit euch und in euch, wenn euer Glaube das Licht ist, das euch in diesen Tagen des Unheils erleuchtet. Euer Eifer soll euch hungern lassen nach dem Ruhm und der Ehre Jesu Christi. Kämpft Kinder, Kinder des Lichts, ihr kleine Schar, die ihr seht! Das ist die Zeit der Zeiten, das Ende der Enden.

31. Die Kirche wird verdunkelt, die Welt wird in Verwirrung sein, aber Enoch und Elias, vom Geist Gottes erfüllt, werden mit der Kraft Gottes predigen, und die Menschen guten Willens werden an Gott glauben und viele Seelen werden getröstet werden. Sie werden große Fortschritte durch die Kraft des Heiligen Geistes machen und die teuflischen Irrtümer des Antichrists verurteilen.

32. Wehe den Bewohnern der Erde! Es wird blutige Kriege und Hungersnöte geben, Pestseuchen und ansteckende Krankheiten. Es wird schrecklichen Hagelregen von Tieren geben, Donner, der die Städte erschüttern, Erdbeben, die Länder verschlingen werden. Man wird Stimmen in den Lüften hören. Man wird sich die Köpfe an die Mauern schlagen. Sie werden den Tod herbeirufen, und andererseits wird der Tod ihnen Qualen bereiten. Das Blut wird von allen Seiten fließen. "Wer wird siegen können, wenn Gott die Zeit der Heimsuchung nicht abkürzt?" Durch das Blut, die Tränen und die Gebete der Gerechten wird Gott sich erweichen lassen. Enoch und Elias werden getötet werden. Das heidnische Rom wird verschwinden. Feuer wird vom Himmel fallen und drei Städte vernichten. Das ganze Universum wird mit Schrecken geschlagen werden, und viele werden sich verführen lassen, weil sie den wahren Christus, der unter ihnen lebte, nicht angebetet haben. Es ist Zeit, die Sonne verfinstert sich, der Glaube allein wird leben.

33. Die Zeit ist da: der Abgrund öffnet sich. Da ist der König der Könige der Finsternis. Da ist das Tier mit seinem Gefolge, das sich Retter der Welt nennt. Es wird sich mit Stolz in die Lüfte erheben, um bis zum Himmel aufzusteigen. Es wird vom Atem des hl. Erzengel Michael erstickt werden: es wird fallen, und die Erde, die seit drei Tagen in dauernden Ausbrüchen sein wird, öffnet ihren Feuerschlund: es wird für immer mit den Seinen in die ewigen Abgründe der Hölle gestürzt werden. Wasser und Feuer werden die Erde reinigen und alle Werke des Menschenstolzes verzehren, und alles wird erneuert. Gott wird gedient werden, Er wird verherrlicht werden.

STIMMEN AUS SCHLOSS TUTZING

von
Manfred Jacobs

Bis zum Tode Pius XII. waren die Vertreter der Amtskirche die Garanten dafür, daß der katholische Gläubige nicht um sein Glaubensgut betrogen wurde. Jeder, der sich mit der Geschichte der kath. Kirche von deren Anfängen an befaßt hat, weiß, daß es all denjenigen, denen die Seelen der Gläubigen anvertraut waren, durch Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und mit Hilfe des Heiligen Geistes gelungen ist, die Wahrheit rein zu erhalten und unverfälscht weiterzugeben. Selbst diejenigen unter den Päpsten, die in ihrem privaten Leben moralisch und religiös versagten, wachten als Amtsträger streng darüber, daß das Depositum fidei nicht angetastet wurde. Verfolgungen, die die Kirche erdulden mußte, sowie Schwierigkeiten aller Art, denen sie sich zu jeder Zeit und an allen Orten gegenüber gestellt sah, konnten bei ihr im Wesentlichen keine Abweichungen vom Glauben bewirken. Diese, über einen Zeitraum von fast zwanzig Jahrhunderten anhaltende Festigkeit gehört seit dem 9. Oktober 1958 der Vergangenheit an.

Auch die 20. gemeinsame Tagung der evangelischen und der sog. 'katholischen' Akademie in Bayern, im Tutzinger Schloß, macht dies überdeutlich.

'Katholiken', die sich mit der (bequemen) Confessio Augustana in der Hand am (unbequemen) Martin Luther vorbeidrücken wollen, wurde jetzt sehr direkt klargemacht, daß es "keinen Ökumenismus auf Kosten Luthers" geben dürfe.

Der exemplarische Wert einer solchen Feststellung erscheint ungleich gesteigert, wenn man sich klarmacht, daß diese Forderung aus dem Mund eines angeblich 'kath. Bischofs' kam. Überhaupt sorgte Hans Ludwig Martensen, Ober'hirte' aus Kopenhagen mit einem Lutherwort im Wappen allenthalben für ökumenisches Behagen, als er - Mitglied des vatikanischen Einheitssekretariats - unter anderem den oben zitierten Satz beisteuerte.

Es ist bekannt, heißt es in dem Bericht über die Tagung weiter, daß Luther heute in weiten Teilen der 'katholischen' Theologie (leider noch nicht beim schlichten Kirchenvolk) als ein lange Zeit zu Unrecht Gescholtener gilt. Äußerungen etwa von 'Kard.' Willebrands (1970): "Luther, unser gemeinsamer Lehrer" oder "Vater im Glauben", sowie die über eigenes Schuldbekennen führende Wiederentdeckung des "Reformatorisches als Ur-Katholisches" (gemeint: Luthers Rechtfertigungslehre), ja, das Eingeständnis 'kath.' Theologen auf der Tagung, Luther habe einen spätmittelalterlich deformierten Katholizismus kennengelernt (Anm.d.Verf.: Gehört hierzu auch der "Greuel der Messe", wie Luther sagte?) und "berechtigte Anliegen bei der damaligen Amtskirche nicht unterbringen können", seien Gründe, die die Exkommunikation Luthers, vielleicht sogar das Trienter Konzil, neu zu bewerten.

Der sog. ev. Braunschweiger 'Landesbischof' Gerhard Heintze, zugleich Vorsitzender der VELKD, konnte - wahrscheinlich mit der entsprechenden Rückendeckung aus dem 'kath.' Lager - berichten, Luthers Lösung vom Kirchenbann stehe nicht mehr in den Sternen. Eine geplante Erklärung der 'Kirchen' zur Rechtfertigungslehre sei sicheres Indiz für ökumenische Bodengewinne, eingeschlossen das veröffentlichungsreife Konsenspapier zum sog. kirchlichen Amt.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Bewertung Luthers innerhalb der verschiedenen Konfessionen: Während der evang. Theologe, Prof. Gerhard Müller (Erlangen) die wachsende "Luther-Vergessenheit" in den eigenen Reihen bedauerte, entfaltete der reform-kath. Theologe, Prof. Otto Hermann Pesch (Hamburg) die Luther-Rezeption seiner Konfession wie einen Krimi. - "Kalte Gerechtigkeit" wirklich katholischer Luther-Bewertung ist passé!

* * * * *

ECONEISTISCHE FINANZPLANUNG

(aus: "Beilage zur Broschüre ..."; gez. von Franz Schmidberger am 14.8. 1981)

(...) 2.) Durch Gottes gütige Hilfe konnten wir am Fest "Maria Schnee" in Stuttgart den Kaufvertrag für die Errichtung unseres Priorats "St. Athanasius" (Zur Okkupation dieses Zentrums im Sommer 1979 vgl. "Einsicht" IX(loAf)) unterzeichnen. Allerdings haben wir uns dabei Schulden in Höhe von über eine Million DM aufgebürdet, die wir mit Ihrer großzügigen Hilfe noch im Laufe dieses Jahres abtragen wollen. Der Herr belohne Ihnen hundertfach mit ewigen Gütern Ihren Liebesdienst! (...)

OHNE KOMMENTAR!

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, im Oktober 1981

Verehrte Leser!

1. Zuerst möchte ich mich in eigener Sache an Sie wenden: Wer stellt der Redaktion für archivalische Zwecke folgende Hefte alter Jahrgänge zur Verfügung: 1. Jahrg., Hefte 4,6, 7,10; 2. Jahrg., Heft 8; 3. Jahrg. die Hefte 4,5,9,12; 4. Jahrg. Hefte 2,4; vom 7. Jahrg. die Nr. 2 u. 3; vom 8. Jahrg. Heft 1,5; vom 9. Jahrg. Heft 2; vom 10. Jahrg. Nr. 4 u. 5? - Für das Überlassen meinen herzlichsten Dank!

2. Diesem Heft liegen wieder Zahlkarten bei. Ich darf Sie alle herzlich und sehr eindringlich bitten, unsere Arbeit wenigstens durch einen finanziellen Beitrag zu unterstützen. Die Post schenkt uns die Briefmarken nicht! - Falls jemand den Bezug der Zeitschrift nicht mehr wünscht, möge er sie abbestellen.

3. Wegen der Schwierigkeit des Problems sind die kirchenrechtlichen Darlegungen über die Möglichkeit aus der derzeitigen kirchlichen Situation wieder zu einer geordneten Hierarchie zu gelangen, als Diskussionsbeiträge zu betrachten, die zur Erörterung dieses Themas beitragen wollen.

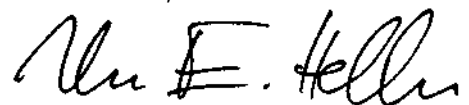
4. H.H. Pater des Lauriers hat seiner Stellungnahme zu einem Kommunique ... einen Kommentar angehängt, der in der franz. Oktober-Nummer abgedruckt ist.

5. Von unseren Abonnenten ist in letzter Zeit Karl Freiherr von Feilitzsch aus München verstorben. Bitte beten Sie für ihn; wir werden für sein Seelenheil eine hl. Messe lesen lassen.

6. Unsere religiöse Lage wird nicht einfacher. Abgesehen von so manchem blinden, verwirrenden AktivismusftSachen Religion nehmen die Inkonssequenzen bei den Lefebvreisten im Handeln immer groteskere Züge an. In Frankreich läßt man sich zweimal trauen, um so den Eintrag ins Pfarregister zu erhaschen; ein Priester nennt neben Joh. Paul II. als Papst Marcel als Bischof im "Te igitur" und läßt den zugehörigen 'Orts'bischof unerwähnt. Makaber haben sich aber die Verhältnisse in dem unter Schmidbergers Auspizien stehenden Meßzentrum in Saarbrücken entwickelt. Zu der Belastung von Lefebvres eigenen Weihen durch einen Bischof (oder 'Bischof'), der vor dem Empfang der eigenen Bischofsweihen Satanist und Apostat war (gemeint ist Lienart), kommt nun hinzu, daß dort ein Pole die Messe liest, der meines Wissens nach dem neuen Ritus 'geweiht' wurde. Nach allem, was man von diesem Ritus weiß, ist er ungültig. Selbst M. Lefebvre, der einmal jemand nach diesem neuen Ritus 'weihte', wiederholte diese Weihe sub conditione im alten Ritus. Abgesehen von unseren Untersuchungen - von H.H. Dr. Katzer, Prof. Dryden, H.H. Pfr. Graus, Herrn Eugene Howson - zu diesem Thema, steckt doch Schmidberger der Fall Riedel noch zu tief in den Knochen, daß man ihn mit Ignoranz entschuldigen könnte. Außerdem dürften ihm auch die Argumente seines damaligen Kooperators H.H. Dr. Storck bezüglich des neuen Ritus noch bekannt sein! - Man fühlt sich an den Vorfall erinnert, wo Paul VI. Anglikaner im Vatikan 'zelebrieren' ließ, also Leute, von denen die Kirche durch Leo XIII. definitiv festgestellt hat, daß ihre Weihen ungültig sind. Wie weit muß man innerlich gekommen sein, wenn man solche 'Errungenschaften' wie die in Saarbrücken immer noch der Gnade Gottes und dem Beistand des hl. Pius X. zuschreibt!!!

7. Man mache sich einmal wieder über folgende Entscheidung Gedanken: zu seinen Aposteln hat Christus einfache Fischer, Handwerker, aber keine theologischen Schlaufüchse und diplomatischen Jongleure ausgewählt. Warum wohl? - Beten wir in dieser schrecklichen Zeit, die selbst das einfache Leben zerstört hat, den Rosenkranz, das einzige Kampfmittel, das uns noch verblieben ist. Beten wir für unsere Priester, damit sie durchhalten.

* . #



INHALTSANGABE: "Ein Papst muß kath. sein!" (**Mysterium fidei**) S.128; "Das einzige Argument gegen die Schulsexualerziehung" (E. Heller), S.129; "Zu einer Verlautbarung von Mgr. Lefebvre" (H.H. P. des Lauriers), **S.132**; "Erkennt die Zeichen der Zeit!" (H.H. Pfr. W. Graus), **S.134**; "Wo stehen wir?" (Neustadt), **S.135**; "Brief an Mgr. Lefebvre" (Prof. Dryden), **S.136**; Predigt (H.H. Pfr. Schoonbroodt), S.144; Sakrament der Buße (H. H. Pfr. Graus), S.147; "Celle qui pleure" (L. Bloy / D.B.), **S.150**; "Stimmen aus Tutzing" (M. Jacobs), S.159.